

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Son- und Feiertage.

### Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franke, halbjährlich 16 Franke, ganzjährlich 32 Franke. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frk. 1/2 jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

### ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

### HOTEL FIESCHI

Kingang durch die Strada Selam Nr. 7

### Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cts.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franke. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-sämmtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haackstein & Bogler A. G., S. L. Danne & Co., Otto Maas, A. Oppelt, M. Dufes Nachf. Max Augensfeld & Emerich Leffner, Alois Herndl, S. Danneberg, Heinrich Schalek, Neumann & Lohm Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle sonstigen Annoncen-Expeditoren des Auslandes.

Nr. 135

Mittwoch, 22. Juni 1898

XIX. Jahrgang

## Die Wahlen in Deutschland.

Bukarest, am 21. Juni 1898

Noch liegen uns nicht die Ergebnisse sämtlicher vollen Wahlen zum deutschen Reichstage vor, und eine große Anzahl der bekannten Resultate ergibt die Nothwendigkeit von Stichwahlen. Wenn nun auch ziemlich sicher ist, daß die entlegenen ländlichen Wahlkreise, deren definitives Abstimmungsresultat noch unbekannt ist, ausschließlich Konserervative oder Klerikale entsenden werden, so wäre es doch vorzeitig, jetzt schon bestimmte Angaben über die Zusammensetzung des nächsten deutschen Parlaments zu machen. Immerhin läßt sich auf Grund der bei früheren Wahlen gewonnenen Erfahrungen die Vermuthung aussprechen, daß der neue Reichstag gegenüber dem letztgewesenen eine sehr wenig veränderte Physiognomie aufweisen werde. Die liberalen bürgerlichen Parteien werden noch schwächer vertreten sein als sie seit 1893 gewesen. Klerikale und Konservative werden ihre angestammten Sitze behaupten und die Sozialdemokraten voraussichtlich in verstärkter Zahl erscheinen, während die ohnedies schwach vertretenen Antisemiten beinahe völlig von der parlamentarischen Bildfläche verschwunden sein dürften.

Ein anderes Ergebnis war von Jenen nicht vorauszu- sehen, welche, den Kämpfen fernstehend, unbefangenen Sinnes die Wahlbewegung verfolgten. Der deutsche freisinnige Bürger ist nun einmal kein politisirendes Geschöpf, lebt fast ausschließlich seiner Familie und seinem Berufe und leistet in letzterem gerade um dieser Selbstbeschränkung willen so Großartiges, hat darum die riesenschnelle, den Reich der Welt erregende Entwicklung in Handel u. Industrie vollbracht und drängt sich zur politischen Arena nur mit Feuereifer, wenn hohe nationale Interessen oder, so gelegentlich des Jedlitz'schen Schulgesetzes, unschätzbare geistige Güter zu erringen oder zu vertheidigen sind. Die wirtschaftlichen Verhältnisse des deutschen Reiches sind zur Stunde überaus günstige; während überall anders, selbst in England, die Hochfluth von Industrie u. Handel im Verfliegen begriffen ist, fährt sie im deutschen Reiche zu steigen fort. Kein Nothstand, und weil die Flottenvorlage im letzten Reichstage genehmigt worden, keine die Geister bewegende Frage hat sonach den deutschen Bürger von seiner harten Tagesarbeit gerissen und ihn über den unbändigen Individualismus, das altdeutsche Erbthum, erhoben und zum Zusammenwirken der bürgerlichen Parteien gegen die von rechts und links drohende Umsturzgefahr, gegen Sozialdemokraten und junkerliche Agrarier, geleitet. Wohl wurde in Hinblick auf diese Gefahr der unfehlbare Paps der freisinnigen Volkspartei von seinen Anhängern so lange bearbeitet, bis er wenigstens in der Theorie, dem Zusammenwirken aller Liberalen zustimmte.

Doch Eugen Richter gleicht jenem Salzburger Erzbischof, welcher lieber als ein blühendes, ein Land rein im Glauben haben wollte, wenn es auch voll Dornen und Disteln wäre. Vierundzwanzig Stunden nach der Vereinbarung konnte er schon wieder die Neigung nicht meistern, gerade die ihm nächststehenden Kandidaten, diejenigen der freisinnigen Vereinigung (Richter) zu belächeln. Das Resultat dieses Treibens ist, daß die freisinnige Volkspartei, gleich der mit ihr verbündeten süddeutschen Demokratie, auch nicht einen einzigen Sitz auf den ersten Wurf gewonnen hat, zwar an 37 Stichwahlen theilnimmt, aber auch dort durch Gnade der Klerikalen, Sozialdemokraten schwerlich die 24 Sitze zurückgewinnen wird, welche sie noch in der vorigen Legislaturperiode gerettet hatte. Die freisinnige Vereinigung hat von ihren früheren 13 Mandaten erst 2 in Sicherheit gebracht, und die süddeutsche Demokratie, welche 1893 beim ersten Wahlgange 4 und dann bei den Stichwahlen mit Hilfe des klerikalen Centrums noch 7 Mandate erobert hatte, wird sicher nicht ohne Verluste davontommen. Die schwersten Einbußen drohen den Nationalliberalen, welche im vorigen Reichstage noch 53 Sitze innehatten, doch von diesen bis jetzt nur 9 (1893 beim ersten Wahlgange 16) gerettet haben.

Je schlättriger das liberale Bürgerthum war, desto ruhiger waren die Sozialdemokraten bei den Wahlvorbereitungen. Die rastlose Thätigkeit der Führer, denen aus den regelmäßigen den Arbeitern auferlegten Parteiveren enorme Wahlfonds zur Verfügung standen und welche mittelst der ihnen blind gehorchenden, mustergiltig geduldeten Massen einen unüberwindlichen Terrorismus zu üben vermögen, ist wahrhaft bewundernswürdig. Und eben weil sie allein sich bemühten, die im Grunde des Herzens schlummernden Empfindungen wachzurütteln, so wußten sie in die von ihnen gelenkte Strömung Zehntausende mitzureißen, die sonst einer lebhaften liberalen Bewegung gefolgt wären. Von den 44 Mandaten, welche sie bei den letzten Wahlen errungen hatten, haben sie schon 34 gewonnen, gegen 24 bei den allgemeinen Wahlen vor vier Jahren, und werden an 95 Stichwahlen mit ihren Kandidaten theilnehmen. Allerdings sind sie dort, wo der bürgerliche Liberalismus sich rührig zeigte, zurückgedrängt, und Bremen und Straßburg sind ihnen entzogen worden. Die Klerikalen, welche im vorigen Reichstage 96 Mandate innehatten, haben eine lärmende Wahlbewegung vermieden, weil diese leicht die von der Flottenvorlage und der agrarischen Bündelerei in die Partei gerissenen Spalten erweitert hätte, so daß ein Bruch erfolgen konnte. Sind sie doch ohnedies der Erhaltung ihrer auf der Unbildung gegründeten Macht sicher. Von ihren früheren 96 Sitzen haben sie schon 85 wieder gesichert und dürften noch einen Zuwachs gewinnen. Ebenso

verdanken die Konservativen der bürgerlichen Urbildung ihre Parteistärke, und von den hundert Sitzen, welche sie vereint mit den Freikonservativen, beisehen haben, dürften wenige verloren gehen. Das meist beachtenswerthe Moment der Wahlbewegung aber ist das gänzliche Fiasko des Bundes der Landwirthe, welcher wohl in neuen Stichwahlen Kandidaten gebracht, aber bisher noch keinen einzigen durchgesetzt, der sich offen als Agrarier bekannt und nicht als Konservativ oder Nationalliberaler maskirt hatte. Die Gespenster sind versflogen, welche das Bürgerthum Deutschlands gefürchtet haben; doch freilich, nicht seiner eigenen Rührigkeit dankt letzteres die Rettung von schweren Gefahren, sondern den Fehlern seiner Segner.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn. Die Quoten-Deputation.

Die ungarische Quoten-Deputation wird am nächsten Donnerstag im Abgeordnetenhaus eine Sitzung halten, in welcher dieselbe den Standpunkt feststellen wird, welchen sie in ihrem am 25. v. M. wieder aufzunehmenden Verhandlungen mit der österreichischen Quoten-Deputation vertreten wird. In dieser Sitzung wird auch vereinbart werden, ob den österreichischen Vorschlägen gegenüber ein Gegenanschlag erstattet werden soll, eventuell worin dieser Gegenanschlag zu bestehen habe. Die ungarische Quoten-Deputation begibt sich, wie auch Ministerpräsident Baron Banffy und Finanzminister Dr. Lufacs, am nächsten Freitag nach Wien. Von der Deputation ist ein dreitägiger Aufenthalt in Wien in Aussicht genommen. Aus diesem Anlasse bemerkte die Pub. Corr., daß die österreichische Deputation in ihrer letzten Sitzung keinen ziffermäßigen Vorschlag machte, sondern nur jene Tabellen bezeichnete, auf Grund deren sie den Quotenschlüssel zu berechnen gedente, wobei sie es der ungarischen Deputation überließ, die Rechnung selber vorzunehmen, welche ein Resultat ergab, das von der ungarischen Deputation für unannehmbar erklärt wird.

### Italien.

#### Der Rücktritt des Ministeriums.

Aus Rom liegen heute nachstehende Einzelheiten über die Demission des Kabinetts vor, die wir bereits gestern gemeldet haben.

In der Kammer theilte der Ministerpräsident Rudini mit daß das Ministerium in Erwägung der parlamentarischen Situation, sowie um der schwierigen Frage der Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung nicht zu präjudizieren, seine

## Feuilleton.

### Der Sport in der Touristik.

Eine hygienische Betrachtung zur Reisezeit von

Dr. S. C. Brendel.

„Dampfschnaubend Roß, seit Du geboren, Die Poesie des Reisens flieht!“

So klagt in beweglichen Tönen Justus Kerner über den Verfall der Reiseromantik, über das hastige Durchreiten jeder Landschaft mittelst der Eisenbahn, die uns höchstens einen flüchtigen Anblick, niemals ein behagliches, ruhiges Genießen der Schönheit von Berg und Thal, von Wald und Feld gestattet, wie einst zu jener „guten alten Zeit“, in der man gemächlich auf Schusters Rappen durch die Welt pilgerte oder von den hohen Sitzen der Postkutsche aus die Wunder der Natur beschaute.

Zweifellos liegt in dem Kerner'schen Stoßseufzer ein gutes Stück Wahrheit, wenn er auch in einseitiger Auffassung überfiehet, daß es erst durch die schnelle Eisenbahnbeförderung uns ermöglicht oder mindestens wesentlich erleichtert wurde, auch die Schönheiten weiterer Gegenden, nicht nur des engen Wohnbezirkes zu genießen. Und so haben auch die Fußwanderungen, namentlich die Gebirgswanderungen, in den letzten Jahrzehnten einen von dem Dichter sicherlich nicht geahnten Aufschwung genommen, trotz des dampfschnaubenden Rosses, oder vielleicht gerade insolge der Erfindung dieses Ungethüms.

Wer aber aufmerksam die an sich erfreuliche Aufwärts-

entwicklung unserer Touristik verfolgt, dem wird es nicht entgangen sein, daß ihr in der letzten Zeit eine neue Gefahr droht, die nicht nur die gesundheitliche Bedeutung der Fußwanderungen illusorisch zu machen droht, sondern auch gerade der Poesie des Reisens, dem eigenthümlichen Zauber, den jede Wanderung in schöner Gegend auf uns ausübt, schädlich wird. Diese drohende Gefahr, von der ich hier sprechen will, ist ein Ueberhandnehmen sportlicher Gelüste bei allen Touren, ein Verlangen nach extensiver Wanderung auf Kosten intensiven Genießens, kurz ein Sieg der Quantität über die Qualität.

Un sich giebt es wohl kaum ein Ding auf der Welt, bei dem man so mit Recht behaupten kann, daß man das Angenehme mit dem Nützlichen verbindet, wie eine rationelle Fußwanderung. Vielleicht könnte man als eine ähnliche Verbindung den Genuß von Aukstern und Astrachaner Kaviar erwähnen. Denn sie haben einen sehr hohen Nährgehalt sind also nützlich und schmecken — wer wollte es bestreiten? — höchst angenehm. Aber sie sind recht theuer, und das ist unangenehm. Bei einer Fußwanderung fällt sogar diese Unannehmlichkeit fort. Sie ist billig, da sie höchstens Stiefel-sohlen kostet, sie ist nützlich, denn sie stärkt unsere Muskulatur, fördert unseren Blutumlauf und kräftigt unsere Lunge, und sie ist schließlich angenehm, da sie uns die abwechslungsreichen Eindrücke fremder Gegenden erschließt. Und ein empfängliches, nicht allzu sehr in des Alltags Sorgen und Eierlei verdüstertes Gemüth wird überall stimmungsvolle Schönheiten der Natur finden, ganz gleich, ob er bei lustigem Vogelzug und glitzerndem Sonnenschein durch die lichtgrüne Frühlingspracht eines Buchenwaldes wandert, oder ob ihn das majestätische Schweigen dunkler Tannenwälder umfängt, oder

ob er sich der träumerischen Melancholie eines weiten endlosen Heidelandes hingiebt. Nicht die Natur an sich ist schön, sie wird nur schön durch das, was wir an Stimmung und Empfinden in sie hineinlegen. Wir dürfen nicht vergessen, daß dies freudige Genießen von Naturschönheiten eine noch nicht einmal alte Errungenschaft der Kultur ist, daß namentlich das Verständniß für die gewaltigen, herzerhebenden Schönheiten der Gebirgswelt nur wenig älter als ein Jahrhundert ist. Wir werden immer finden, daß die einfache ländliche Bevölkerung der schönsten Gegenden die herrlichsten, oft ganz nahe liegenden Punkte gar nicht kennt, nicht aus Zeitmangel oder aus einem Gefühl der Ueberfüllung an Naturschönheiten heraus, sondern lediglich wegen eines völligen Mangels an Verständniß für das, was uns schön und reizvoll erscheint. Der Dorfbewohner sieht in einer Gebirgstour nur eine Beschwerde und begreift es nicht, wie Jemand zum Vergnügen diese Beschwerde auf sich nehmen kann.

Aber grade weil wir Kinder einer fortgeschritten Kultur für die geheimnißvollen Reize und Schönheiten der Natur empfänglich sind, wollen wir auch Sorge dafür tragen, daß uns dieser Sinn nicht wieder obhanden kommt; und deshalb wollen wir auch gegen alle Auswüchse der Touristik, die ihrem ganzen Wesen schädlich werden können, von vornherein Stellung nehmen, nicht nur derjenigen wegen, die sich durch Uebertreibungen selbst schädigen, sondern mehr noch derjenigen wegen, bei denen das schlechte Beispiel ansteckend wirken könnte.

Wie ich schon eingangs erwähnte, liegt die Gefahr vor, daß der gesunde Sinn, die naive Freude an der Fußwanderung, und nicht zum mindesten auch die gesundheitsfördernde Wirkung der Touristik unter allerhand Sportgelüsten leidet.

Tagesneuigkeiten.

Bularest der 21. Juni 1898

Tageskalender. Mittwoch 22. Juni. Prot. Athanas. Rath. Paulinus. Griech.-orth. Anton.

Sonnenaufgang 4-17, Sonnenuntergang 7-47.

Ein Portrait der Königin. In dem Schaufenster der „Independance Roumaine“ befindet sich ein sehr gut ausgeführtes Delportrait J. M. der Königin ausgestellt.

Personalnachrichten. Der Metropolitanitar Nison Ploesteanu, welcher seinen Urlaub im Auslande zugebracht hatte, ist gestern nach Bularest zurückgekehrt.

Ein nationaler Festtag. Anlässlich des 23. Juni und des darauf fallenden nationalen Gedentages hat der hauptstädtische Bürgermeister folgenden Aufruf erlassen: Bürger! Am 11./23. Juni 1898 werden es fünfzig Jahre sein, daß durch eine friedliche, in ihrer Art einzige Bewegung die Emancipation der rumänischen Nation...

Const. Sarcu †. Aus Gooora kommt eine betrübende Nachricht: Constantin Sarcu ist dortselbst gestern um 10 Uhr vormittags im Alter von 65 Jahren gestorben.

rad unter die Kategorie der Fuhrwerke gehöre, in denen ein Mensch befördert wird, kann eigentlich nur in dem Kopfe von Bureaukraten auskommen, die eine Befleuerung oder Nummernzwang oder eine andere Annehmlichkeit für Radfahrer planen.

eintreffen. Die Leiche wird im großen Saale des Athenäums im Erdgeschoß zwischen den Säulen aufgebahrt. — Der Tod Sarcus wird gewiß allseitige Theilnahme hervorrufen.

Militärisches. Die Generalinspektionen in der Armee beginnen Mitte des nächsten Monats und schließen am 13. Oktober.

Pariser Weltausstellung. In seiner Sitzung vom Sonnabend hat das Exekutivcomitee für die Theiligung Rumäniens an der Weltausstellung in Paris unter Anderem das Programm der Vorarbeiten der Gewerbeschulen in Anbetracht der Ausstellung genehmigt.

Militärärztliches. Vorgestern ist im hiesigen Militärspital die Reserve-Regimentsarztprüfung abgehalten worden.

Schüleranatorium. Das Unterrichtsministerium wird in diesem Jahre 62 Schüler für die Zeit der großen Ferien nach dem Sanatorium in Predeal entsenden.

Inspektionsreise. Unterrichtsminister Spiru Haret ist gestern Abend in Begleitung des Chefarchitekten C. Baicoianu zur Inspizierung der Schulgebäude nach Verlad abgereist.

Schulwesen. Die öffentlichen Schulprüfungen der evangelischen Schulanstalten beginnen für die höhere Mädchenschule in der Aula der Mädchenschule am Donnerstag den 23. d.

Bulareker Turnverein. Sonntag den 3. Juli d. J. begeht unser wackerer Turnverein sein 31. Stiftungsfest, das sich durch eine besonders reiche Festordnung auszeichnet.

Demission in die Hände des Königs niedergelegt und der König sich Bedenkzeit vorbehalten habe. (Bewegung.) Rudini theilt weiter mit, daß das Ministerium behufs Fortführung der Verwaltung der Geschäfte und im Interesse der öffentlichen Ordnung auf seinem Plaze verbleibe und um bittet die Kammer, die Sitzung zu unterbrechen.

Im Senat machte Marschese di Rudini die gleichen Mittheilungen wie in der Kammer. Nach den Reden der Senatoren Bitteliski und Negri dankte di Rudini in bewegten Worten und sagt, die Regierung hat ihre Demission gegeben, um der wichtigen und heiklen Frage der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung nicht zu präjudicieren.

Serbien.

Einberufung der Stupstina. — Gesandtschaft in Frankreich.

Ein in unserem gestrigen Blatte veröffentlichtes Belgrader Telegramm brachte die Meldung, daß die Stupstina für den 29. d. M., nach Nisch einberufen worden ist.

An Stelle des verstorbenen Garaschanin soll der gewesene Finanzminister Vulasin Petrovics zum Pariser serbischen Gesandten ernannt werden.

Innere Politik.

Vor einigen Tagen hat der Minister Ferekyhe eine aus Sr. Antipa sowie den Majoren Popovak und Boenaru bestehende Kommission ernannt, welcher es oblag, in Gemeinschaft mit der bulgarischen Kommission an Ort und Stelle festzusetzen, wem die Insel Bujoreanu gehört, deren Besitz einem Konflikt zwischen dem rumänischen und dem bulgarischen Staate hervorgerufen hat.

Die Bemühungen zur Herbeiführung einer Ausöhnung im Schoße der liberalen Partei werden eifrig fortgesetzt. In maßgebenden Kreisen der Regierungspartei hofft man daß sich aus Anlaß der Feier des 11./23. Juni eine Verständigung vollziehen werde.

Das ist an sich nicht wunderbar. Die sportlichen Neigungen und Bestrebungen, die von jenem Kanal zu uns herübergekommen sind und bei uns unter mächtiger Führung rasch und überraschend emporgediehen sind, machen sich in allen möglichen Gebieten unseres sozialen Lebens breit.

Und ähnlich, wie im Turnen, liegt es in der Touristik. Eine frühliche Wanderung in behaglichem Tempo, gewürzt durch heitere Lieder, wird immer seltener; immer mehr tritt das Bestreben hervor, bei der Wanderung irgend eine besonders stattliche Leistung nach irgend einer Richtung hin zu vollbringen.

Hierbei ist zu bedenken, welchen enormen Einfluß das moderne Radfahren auf unsere Touristik ausgeübt hat. Vernünftigerweise kann man das Radfahren doch nur als eine besondere Abart der gewöhnlichen Fußwanderung betrachten.

für die Natur ringsum, sondern nur Interesse für die Uhr und den Barometer oder einen ähnlichen sinnreichen Mechanismus. Und ist man dann an dem schönen Ziele angelangt, so ist man viel zu abgehezt und abgespannt um Freude an den Reizen der Landschaft zu haben.

Es ist unvernünftig, mehr als sechs, höchstens sieben Stunden an einem Tage zu marschieren und zwar in einem Tempo von 4,5, höchstens 5 Kilometern in der Stunde.

Fest, wie das bei den Turnern stets üblich, mit einem muntern Tanz schließt.

**Sitzliches.** Die Erzpriester der Metropolitandiozese treten am 27. Juni unter dem Vorstehe des Metropolitprimas zusammen, um über die Modifikationen zu beraten, welche in das Klerusgesetz eingeführt werden sollen. Bekanntlich hat die Synode vor Schluß ihrer Session eine Spezialkommission ernannt, welcher es obliegt, diese Frage in Erwägung zu ziehen.

**Aus dem Gerichtssaale.** Der Prozeß über die Altsje-unterschlagungen bei der hauptstädtischen Primaria nahm gestern seinen weiteren Verlauf. Die Verteidiger der Angeklagten, Take Jonescu, D. Kornea und P. Gradisteanu sprachen für die Vertagung mit Rücksicht darauf, daß der Appellhof sich über den Appell gegen das Urtheil des Tribunals noch nicht geäußert hat, welches die Unterbrechung des Korrektionsprozesses abgelehnt hatte, die den Zweck haben sollte, die Entscheidung des Zivilgerichtes abzuwarten über die Transaktion zwischen Stanica Jonescu, einem der Angeklagten und der Gemeinde abzuwarten. Der Advokat der Primaria C. Stoicescu und der erste Staatsanwalt Caracasc sprachen gegen die Vertagung. Der Gerichtshof gab dem Verlangen der Verteidigung Folge. — Die Verhandlung vor dem Kassationshofe in dem Prozeße zwischen Fürst Mihail D. Sturdza und Fürst Gregoire Sturdza ist auf Verlangen der Parteien auf den 8. November vertagt worden. — Vor der zweiten Kammer des Appellhofes gelangte vor drei Tagen der Appell des Aristide Jonescu gegen den Entschluß des Theaterkomitees zur Verhandlung, welches die Aufführung des Theaterstückes „Ciapcanii“ auf allen Bühnen verboten hatte. Der Anwalt Jonescus war der Advokat Sc. Arion, der der Theaterdirektion, D. Rosetti, Mitglied des Theaterkomitees. Rosetti macht auf die Inkompetenz der Behörde aufmerksam da der Reklamant sich an das Tribunal und nicht an den Appellhof hätte wenden müssen. Dieser Einwurf wird vom Gerichtshofe verworfen. Sc. Arion, der Advokat des Appellanten jagte, das Theaterkomitee habe sich einen Mißbrauch der Amtsgewalt zuschulden kommen lassen, indem es die Ausführung des Bühnenwerkes seines Klienten verbot und so eine literarische Zensur ins Leben rief. Arion beruft sich zur Begründung seiner Theorie auf mehrere ausländische Schriftsteller. Rosetti basirt sich auf den 6. Artikel des Theatergesetzes, demzufolge das Komitee das Recht hat, die Aufführung eines Stückes zu verbieten. Das genannte Stück aber vereinigt durchaus nicht die Bedingungen eines ausführbaren Stückes und deshalb wurde dem Autor die Ermächtigung verweigert. Der Gerichtshof vertagte sein Urtheil auf Mittwoch. — Der Deputirte C. Dobrescu-Argeşci ist auf Grund einer bei der Staatsanwaltschaft deponirten Kaution in der Höhe von 1000 Lei provisorisch auf freien Fuß gesetzt worden. — Der Untersuchungsrichter Homangiu, welcher mit der Untersuchung im Prozeße gegen die Makler betraut war die R. Bacarescu bedeutende Summen sollen entlockt haben, hat die Akten in dieser Angelegenheit mangels jeglicher Beweise geschlossen. — Der vom Kriegesgericht wegen Verleumdung seiner Vorgesetzten zu 6 Jahren Gefängniß verurtheilte Soldat Vibrescu hat auf den Refus der Verzicht geleistet. Dieser Prozeß dürfte aber noch ein gerichtliches Nachspiel haben, da der 1. Kommissär des 2. Armeekorps eine Adresse an die Staatsanwaltschaft des Tribunals Ilfoo gerichtet hat, in welcher er die gerichtliche Verfolgung der Redakteure der „Lumea noua“ verlangt, weil sie im Prozeße Vibrescu sich des Meineids schuldig gemacht hätten.

**Abbe Morisseau verurtheilt.** Gestern wurde in Jassy der gegen Abbe Morisseau eingeleitete Prozeß zuende geführt. Um 10 Uhr nachts zogen sich die Geschwornen zur Berathung zurück, die zwei Stunden lang andauerte. Den Geschwornen wurden folgende Fragen vorgelegt: 1) Ist der Angeklagte schuldig, auf Parascau mit Absicht geschossen zu haben? 2) War die Verwundung tödtlich? Auf Antrag des Advokaten wird die letztere Frage getheilt und zwar 1) hat der Angeklagte auf Vulbac und 2) auf Chigan mit der Absicht geschossen, sie zu tödten? — Die Geschwornen gaben ein bejahendes Votum mit der Zulassung wilder Umstände

Kilometer radeln, mit einer Geschwindigkeit von etwa 15, höchstens 18 Kilometern in der Stunde. Was darüber hinausgeht, ist eben nicht mehr einfache Touristik, sondern sportliche Leistung. Nun läßt sich natürlich auch gar nichts dagegen einwenden, daß im gegebenen Falle der Eine oder der Andere — völlige Gesundheit vorausgesetzt — auch größere Touren unternimmt. Dann aber muß er sich für diese Touren vorher sorgfältig trainiren, wie eben zu jeder sportlichen Leistung ein Training nöthig ist.

Unbedingt nöthig ist das Training vor jeder schwierigen Hochtour. Man kann ein kerngesunder Mensch, vorzüglicher Turner, ausgezeichnete Fußgänger sein, und wird doch nicht ohne vorherige Training durch minder schwierige Touren eine der schweren Hochtouren ohne ernstliche Gefährdung unternehmen können. Und zwar nicht nur ohne Gefährdung des eigenen Lebens, sondern auch des Lebens des Führers. Gerade auf diesem Gebiete der Touristik wird von sportlich angehauchten Bergsezen enorm gestündigt, gar viele glauben für eine Hochtour genügend vorbereitet zu sein, wenn sie sich Wadelfüßler, Eispickel, Schneebrielle etc. angeschafft haben. Wunderbar genug ist es, daß sich noch immer Führer für derartige Touristen finden. Freilich darf man nicht vergessen, daß zu den Eigenschaften derartiger unechter Sportbegeisterten auch starkes Renommiren gehört, durch das sich die Führer leicht täuschen lassen.

Wer also beim Wandern zu Fuß oder zu Rade Genuß und Gewinn haben will, der halte sich in den erwähnten mäßigen Grenzen. Wer darüber hinaus sportliche Leistungen zu vollbringen wünscht, der trainire sich entsprechend. An sich aber sind und bleiben Sport und Touristik getrennte Gebiete.

ab. Daraushin verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten zu 5 Jahren Gefängniß. Die Zivilpartei verlangte 15.000 Entschädigung, doch gewährte der Gerichtshof nur eine solche von 2500 Lei. Außerdem wurde Morisseau noch verurtheilt zu 50 Lei an den Staat und zu je 60 Lei Entschädigung an 8 Zeugen.

**Regenmesser.** Der Direktor des hiesigen meteorologischen Institutes, St. Hepites, welcher die Bedeutung der Niederschläge in den Gebirgsgegenden für die Höhe des Wasserniveaus der Flüsse erkannt hat, ist zu dem Entschlusse gekommen, an mehreren Punkten der Gebirge Stationen für Regenmessungen zu errichten. Zu diesem Zwecke intervenirte er beim Bauminister und bat denselben die Cantoniere der Chausseen mit der Beobachtung der Regenmesser zu beauftragen, welche in der Nähe der nationalen Straßen installiert werden, welche durch die Gebirge führen. Diese Angestellten werden ihre Mission leicht ausführen können, da die Behandlung des Pluviometers überaus einfach ist.

**Vergnügungszüge.** Wie uns berichtet wird, treten heuer die Vergnügungszüge zwischen Bukarest und Constanza am 2. Juli ins Leben. Der Fahrplan ist genau derselbe wie im Vorjahre.

**Das Gartenfest bei Bragadir,** welches das Komitee der Kaiser Franz-Joseph Jubiläumstiftung zur Unterstützung armer Waisenfräulein Sonntag veranstaltete, nahm, wie wir bereits gestern in Kürze berichteten, von dem herrlichsten Wetter begünstigt, einen prachtvollen Verlauf. Das Arrangement dieses Festes war von den Herren Jules Goldschmidt, Dr. Hans Kraus und Dr. Julius Schueber auf das glänzendste besorgt worden und ließ in Wirklichkeit in keiner Beziehung etwas zu wünschen übrig. Die Ausschmückung und Beleuchtung des Gartens hatte Herr A. Pranger übernommen und belundete hiebei einen vortrefflichen Geschmack, der von allen Anwesenden rühmend anerkannt wurde. Die Gattin des österr.-ungar. General-Konsuls, Frau Auguste von Hurter-Amann, welche das Protektorat über dieses Fest in lebenswürdiger Weise übernahm, hatte ihren Sommeris in Sinaia verlassen, um bei der Veranstaltung anwesend zu sein. Der Garten war von einem distinguirten Publikum bis auf das letzte Plätzchen besetzt. Die Produktionen der Bukarester Deutschen Liedertafel, des Gesangsvereines „Eintracht“, des Bukarester Turnvereines, des Turnlehrers G. Moceanu mit seinen Zöglingen, fanden allenthalben den größten Beifall. Lebhaftes Interesse wendete man den verschiedenen Riosken zu, in welchen ein Kranz lebenswürdiger Damen aus der Gesellschaft Blumen, Zigaretten, erfrischende Getränke, Liköre u. das der Stiftung gewidmete Buch Vergameters zum Kaufe anboten. Vor dem ersten Riosk hatte Frau Jules Goldschmidt Posto gefaßt u. war ununterbrochen bis zum späten Abend als unermüdete Programmverkäuferin thätig. Mit größtem Eifer versahen übrigens alle Damen ihre Obliegenheiten und führten dem wohlthätigen Zwecke dadurch einen nennenswerthen Betrag zu. Wir bemerkten unter den Verkäuferinnen: Frau Dr. Pagel, Frau Hartmann, Frau Sachs, Frau Vergamenter, Frau Müller, Frau Feher, Frau Siebeneicher, Frau Benesch, Frau Kessel, Frl. Carola Sachs, Frl. Rosine Steiner, Frl. Reontine Steiner, Frl. Hartmann, Frl. Charlotte Hugo, Frl. Kessel, Frl. Kraus, Frl. Steinwill, Frl. Margarethe und Frl. Aurelie Schmidt, Frl. Barany, Frl. Exner und Frl. Kessler. Das Fest ergab, wie wir hören, ein Reinerträgniß von circa 3000 Frants. Allen Besuchern wird diese Veranstaltung in bester Erinnerung bleiben und dürfte dieselbe dem von dem Komitee entworfenen Programme gemäß, im Laufe dieses Sommers noch eine Wiederholung finden.

**Witterungsbericht vom 20. Juni.** Mittheilung des Herrn Menu, Optiker, Viktoria Straße Nr. 88 Nachts 12 Uhr + 15° Früh 7 Uhr + 18° Mittags 12 Uhr 26° Grad Celsius, Barometerstan Himmel 753, bedökt.

### Theater, Kunst und Literatur.

**Emma Klein'sche Musikschule.** Wie alljährlich so hatten wir auch vorgestern die Freude, den Schlußprüfungen in diesem so vortreflich geleiteten Musikinstitute anzuwohnen. Diesmal fanden dieselben in dem schönen kleinen Saale der Bukarester Deutschen Liedertafel statt, und boten ein schönes Bild in schönem Rahmen. Das Fräulein Emma Klein eine ebenso begabte wie gewissenhafte Lehrerin ist, braucht nicht mehr erwähnt zu werden, da sie sich durch ihre langjährige Thätigkeit in den weitesten Kreisen der Residenz des besten Rufes erfreut. Diesmal hat sie neuerdings einen glänzenden Beweis ihrer Fähigkeiten abgelegt. Unter den zahlreichen Schülern und Schülerinnen wollen wir folgende Schüler und Schülerinnen erwähnen. Im ersten Jahrgang H. Preuser, C. Vossel, H. Fleischer und E. Vossel; im zweiten Jahrgang H. Vermont und E. Angelesen; im dritten Jahrgang H. Olbrich; in der 4. Klasse B. de Szilasy, B. Dürr, A. Breslauer und Josef v. Hahn; in der 5. Klasse A. Georgescu, A. Schönsfeld, E. Joseph und R. Fränkel; in der 6. Klasse F. Baer und E. Barotti, in der 7. Klasse Klara v. Hahn und F. Jonescu. Unter den Sängern zeichneten sich R. Fränkel, E. Baer und E. Barotti besonders aus. Den würdigen Schluß machte ein schöner Chor von Schmidt-Döf.

### Auswärtige Neuigkeiten.

**\* Ein Dementi.** Die Wiener Zeitung schreibt: Gegenüber der Meldung der „Frankfurter Zeitung“ von angeblich in Athen geführten Verhandlungen des kais. und kön. Militärattachés Freiherrn v. Giesl über Arrangements von Instruktoren für die griechische Armee wird authentisch festgestellt, daß der vorübergehende Aufenthalt des Freiherrn v. Giesl ausschließlich dem Zwecke galt, dort eine geeignete Schiffsverbindung nach Konstantinopel abzuwarten, da er mit keiner, wie immer gearteten Mission betraut war, somit auch seinerseits keine Verhandlungen mit der griechischen Regierung stattgefunden haben.

**\* Unglück auf der Wolga.** In der Nacht auf den 15. Juni kollidirte der Passagierdampfer „Dimitri“ auf der Wolga unweit von Jurjeweff mit einem 3 Barken schleppenden Remorqueur. Durch den heftigen Stoß in die Bordwand des Passagierdampfers wurde der Schlafrum der III. Klasse eingebrochen, wobei 3 Passagiere getödtet und 16 verwundet wurden. Bei der aus diesem Anlasse entstandenen furchterlichen Panik fielen zahlreiche Menschen ins Wasser. Mindestens 10 Personen ertranken. Die Passagiere der I. und II. Klasse blieben unversehrt.

**\* Selbstmord aus Gewissensbissen.** In Enns (Oberösterreich) erschoss sich am 19. d., in seiner Wohnung Richard Maurig Ritter v. Sarafeld, Lieutenant des 6. Dragoner-Regiments, weil er wegen Mißhandlung eines Unteroffiziers in gerichtlicher Untersuchung stand.

**\* Eine Drohung Don Carlos.** Der spanische Kronprätendent Don Carlos erklärte einem Korrespondenten gegenüber, er würde, falls die Königin Christine von Spanien einen schimpflichen Frieden schließe, mit seinen Anhängern zu den Waffen greifen und eine Revolution hervorbringen, selbst auf die Gefahr hin, daß er hiebei den Tod finden sollte.

**\* Aufgehobene Flottenmanöver.** Wie aus London amtlich bestätigt wird, ist das Unterbleiben der Flottenmanöver lediglich der Kohlenfrage zuzuschreiben. Die Regierung verfügt über reichliche Kohlenvorräthe, hält es jedoch für geboten, diese so lange nicht zu vermindern, als der Strike fort dauert.

**\* Vom bulgarischen Hofe.** Aus Sofia melden die M. N. N. vom 16. d.: Die Geschichte des jungen Fürstenthumes von Sofia ist bekanntlich reich an mehr oder minder sensationellen Fällen. Nirgends blüht die Rabale und Intrigue üppiger als im Sofianer Palais. Eine starke Strömung unterwühlt scheinbar den Boden unter den wenigen Fremden, die Fürst Ferdinand noch in seiner näheren Umgebung hält. Neuestens wurde wieder der fürstliche Stallmeister, Rittmeister v. Peracoolch, einstiger österreichischer Kavallerieoffizier und schon Leiter des fürstlichen Marstalls unter Alexander Battenberg, plötzlich und unter Umständen entlassen, die darauf schließen lassen, daß die bulgarische Clique am Hofe an der Arbeit war. Unter der schwereren Beschuldigung von Malversationen wurde der Offizier in Abwesenheit des Fürsten von bulgarischen Beamten, die sich unter ihren eigenen Landsleuten eines sehr zweifelhaften Rufes erfreuen, suspendirt, aber trotz lebhafter und energischer Proteste nicht festgenommen, und sodann ohne Untersuchung, die der Offizier wohl zu begehren das Recht hatte, aus dem Aktiviensdienst entlassen. Nachdem der frühere Stallmeister, für den sich lebhaftes Sympathien kundgeben, in seiner Eigenschaft als Offizier der Reserve nunmehr vom Kriegsminister eine militärgerichtliche Untersuchung verlangt hat, ist man in Sofia auf Enthüllungen gefaßt, die das Treiben am bulgarischen Hofe in ein unerwünschtes Licht setzen dürften.

**\* Zur Palastfeier.** Die Palastfeier begann am 18. d. im böhmischen Museum mit der Enthüllungsfest der Palast-Büste. Slavische Vertretungen ganz Oesterreich-Ungarns, Rußlands, Bulgariens und Serbiens nehmen daran theil. Vom russischen Großfürsten Constantin langte ein ausführliches Telegramm ein, in welchem er der Feier würdigen und festlichen Verlauf wünscht.

**\* Ghazi Osman Pascha auf Reise.** Wie aus Petersburg geschrieben wird, wird der bekannte türkische Feldherr Osman Pascha, seiner Zeit auch Held von Plevna und Osman Digma genannt, im Juli d. J. eine Reise durch Europa antreten. Er wird diese Rundreise mit Moskau anfangen, um von hier aus über Petersburg nach dem westlichen Europa zu reisen.

**\* Die kretensische Frage soll wieder einmahl gelöst werden.** Nach einer Meldung nämlich, welche der „Polit. Corr.“ aus London zugeht, wären in den Pourparlers, die in der letzten Zeit zwischen Lord Salisbury und den Botschaftern Frankreichs, Italiens und Rußlands bezüglich der kretensischen Frage stattgefunden haben, ein Einvernehmen über den zu befolgenden Modus procedendi erzielt worden. Obgleich die Einzelheiten des vereinbarten Planes geheim gehalten werden, transpirire doch so viel, daß die provisorische Verwaltung der Insel einem Komitee anvertraut werden soll. Dieses Projekt soll demnächst der Pforte zur Kenntniß gebracht werden.

**\* Massenvergiftung durch Fleisch- und Fischgift.** Wie aus Berlin geschrieben wird, wurde die Besitzerin der Restauration Schützengarten Marie Rindt zu einer Geldstrafe von 200 Mark verurtheilt, weil gelegentlich eines in ihrem Gasthause abgehaltenen Erntefestes zwanzig Personen in Folge Vergiftung mit Fleisch- und Fischgift erkrankten und ein Mann der Krankheit erlag. (Eine so gelinde Strafe wird der Gewissenlosigkeit in spekulativem Sinne gewiß keinen Einhalt thun).

**\* Esterhazy-Möndch.** Auch Paris wird berichtet, daß Esterhazy dessen Lungenkrankheit sich verschlimmert hat, noch vor Verhandlung des Bala-Prozesses in ein Trappistenkloster in der Nähe Roms eintrete.

**\* Attentat auf einen spanischen Consul.** Blättermeldungen aus Oloron zufolge versuchte ein spanischer Anarchist den spanischen Consul de Bedria zu erdolchen, während er in dessen Bureau ein Passivum begehrte. Der Attentäter wurde verhaftet.

**\* Georg Ebers** ist wie bekannt seit einer Reihe von Jahren an beiden Füßen gelähmt. Die erste Ursache seiner Krankheit war eine heftige Erkältung, die er sich durch ein Studentenabenteuer in seiner Jugend geholt. Sein Aufenthalt in Aegypten wirkte sehr wohltuend auf ihn, erst im Jahre 1889 war er durch fortschreitende Lähmung genöthigt seine Professur in München aufzugeben. Jetzt liegt Ebers in seinem Landhaus Tuzing am Starnberger See hoffnungslos darnieder, er ist von den Ärzten aufgegeben und hat rührenden Abschied von seiner Gattin, den Kindern und seinen Freunden genommen. Georg Ebers steht im 62 Lebensjahre.

# Um die Erde.

Reisebriefe von Paul Lindenbergl

(Nachdruck verboten.)

XLVII.

Ein Oster-Ausflug. — In der Dschunke. — Kriegerische Stimmung. — Beim Abt im chinesischen Kloster. Liebenswürdige Aufnahme. — Osterfeier. — Ein 500 jähriger Kamelienbaum. — Heimfahrt. — Nachschrift: Eine unruhige Nacht.

Schat-se-Kau, 13. April.

Der Oster-Montag war einem Ausfluge zum Kloster Tai-djing-Kung bestimmt, das allerdings außerhalb des deutschen Gebietes liegt, dem aber bereits vor kurzer Zeit unser Stationschef einen Besuch abgestattet und sich der liebenswürdigsten Aufnahme seitens des Abtes und der Mönche erfreut hatte. „Nehmen Sie 'ne Flasche Sekt mit,“ rieth er uns, „der alte Herr scheint ihn gern zu trinken, unserem Wein that er damals alle Ehre an!“ und gern folgten wir dem Rathschlage.

Der Führer unserer Oster-Expedition, Hauptmann v. B., konnte sich leider unserer Partie nicht anschließen, da er behufs Feststellung der Grenze in das Gebirge mußte, aber er hatte den zwei Einjährigen seines Zuges erlaubt, uns zu begleiten, gab uns zur Sicherheit noch eine Patrouille von den Marine-Soldaten mit, der sich ein Sergeant als Schlachtenbummler angeschlossen und so marschirten wir in Bedeckung von sechs Mann, die sich wie die Schneeföhrer freuten, gegen 8 Uhr Morgens los, um zunächst den Lufshan-Paß zu überschreiten und dann in der Lufshan-Bucht eine schon am vorgegangenen Tage bestellte Dschunke zu besteigen.

Die leuchtendste Osterkerze strahlte herab, und die Herzen wurden uns weit vor Freude und Glück, so zu acht Deutschen durch das chinesische Land zu ziehen, über dem jetzt der deutsche Adler schirmende Wache hält. Die großartige Schönheit der Gegend nahm uns völlig gefangen, und wenn uns nicht hin und wieder kleine Trupps Chinesen begegnet und wir an einzelnen Gräbern mit hohen granitnen Gedenksteinen vorüber gekommen wären, so hätte man glauben können, daß wir uns inmitten der Bergriesen der Karpathen befunden hätten. Doch nein, bei Letzteren fehlt ja das Meer, das hier durch einzelne Thalschnitte mit seinem dunklen Blau grüßend herüberstimmerte. Wann, so fragten wir uns, werden hier an diesen majestätischen Felszacken, die noch nie bestiegen sind, die ersten deutschen Bergsteiger ihre Kraft erproben, wann wird sich dort unten nahe unserer Militär-Station das erste Hotel erheben und werden die Badelarren am weißen Strande stehen, der so schön und lockend ist wie der von Biarritz und San Sebastian? Aus dem Vaterlande hierher zu eilen, wird ja nur Wenigen vergönnt sein, aber keine Frage, daß in verhältnißmäßig kurzer Zeit schon viele Deutsche aus den heißen ostasiatischen Plätzen während der Sommermonate hier Erholung suchen werden, und man darf sie beneiden ob des köstlichen Aufenthalts hier.

Nach einer Stunde stiegen wir zu der anfangs genannten Bucht, die mit den Felsen zu beiden Seiten einen kleinen natürlichen Hafen bildet, herab und trafen unsere Dschunke an, ein ungefüges Fahrzeug mit mächtigem Segel aus rothbraunem Baß, das an leichten Bambusstangen emporgerafft wird. Wir fanden in dem schweren Rasten bequem Unterkunft, und dann gings hinaus ins Meer, indem das Schiff seitens unserer drei chinesischen Führer mittelst eines am Steuer angebrachten gewichtigen Ruders aus der Bucht bugfirt wurde. Draußen wehte guter Wind, das Segel wurde aufgespannt, und in einiger Entfernung von der Küste gings in flotter Fahrt dahin.

Auch diese Küste ist von prachtvoller Scenerie; von mächtigen Felsblöcken gebildet, erheben sich dahinter gewaltige Bergzüge, diese wiederum von den zackigen Gipfeln des Lufschau Gebirges überragt. Im Jahrtausende langen Anprall haben die Wogen das untere Felsgestein mannigfach geschnitten, und leicht kann die Phantasie allerhand groteske Gestalten herausfinden, Elephanten und Drachen, Schildkröten und

Schlangen, während an anderen Stellen wieder tiefe Risse entstanden sind, in welche die Wellen ihren schäumenden Gischt hineinsenden, daß die Flocken bis zu den Nestern der Möven und Wildenten hinausspringen.

Die tiefe Einsamkeit ringsum erhöht den Zauber dieser grandiosen Küsten-Landschaft; kein Haus, kein Mensch zu sehen, selbst auf dem Meer ist kein Fischerfahrzeug zu erblicken. Doch halt, da hinten kreuzt eine große Dschunke umher und scheint nun auf uns zuzukommen, unsere Chinesen haben schon öfter hingelugt und sich dann laut unterhalten, jetzt lenken sie mit allerhand Gebärden unsere Aufmerksamkeit auf das Schiff, das sich uns auffallend schnell nähert. Sollten es Seeräuber sein, von denen sich ja viele in dieser Gegend umhertreiben und von denen jüngsthin erst ein Trupp gefangen wurde? „Kinder,“ ruft der Sergeant den Soldaten zu, „das wäre ein Spaß, das setze der Osterjache die Krone auf! Wieviel Patronen hat Jeder mit? Fünfzehn? Na, das genügt, wir lassen die Kerle auf fünfzig Meter herankommen und dann knallen wir los. Und wenn sie sich auch hinter den Planken verstecken, unsere Kugeln schlagen durch, keine Rage darf leben bleiben.“

Man kann sich die kriegerische Unterhaltung denken, die nun folgte, Zielübungen wurden bereits gemacht und die besten Deckungen gesucht. „Ich halte nur auf die Köpfe,“ sagt der blonde Soldat vom Seebataillon, und einer der Einjährigen, der schon die Treffen erhalten, meinte: „Aber ein paar von der Bande müssen wir doch lebend kriegen, mit denen ziehen wir dann nach Tjingtau im Triumph zurück.“ — Donnerwetter, wie würde sich Prinz Heinrich über uns freuen! —

Diesmal sollten aber die Hoffnungen auf kriegerische Vorbeeren nicht erfüllt werden. Die Dschunke, deren direktes Loshalten auf uns allerdings merkwürdig gewesen war, änderte plötzlich den Kurs und ging zurück in die See, wir aber hielten nach ziemlich zweistündiger Fahrt auf eine Ausbuchtung der Küste zu, wo hinter einigen Fischerhütten ein kleiner Pinienhain sichtbar wurde. Wegen der Ebbe konnte unser Fahrzeug nicht an den Strand gelangen, einige der Soldaten entledigten sich schnell der Schuhe und Strümpfe und waten hinüber, wir benutzten, wie schon öfter bei ähnlichen Gelegenheiten, die Rücken der Schiffsknechte als Tragbahnen und kamen trocken zum Ufer.

Hier, auf einem schmalen Steindamm harrete in Begleitung einiger Mönche unserer bereits der Abt, dem unser Kommen von dem einen oder anderen Schiffer gemeldet worden war, und begrüßte uns mit würdiger Freundlichkeit. Seine chinesische Hochwürden, in ein blaues Gewand gekleidet, auf dem Kopfe etne schwarze Kappe, machten einen sehr gewinnenden Eindruck und unterschied sich, ebenso wie die die gleiche Tracht tragenden Mönche, auf das Vortheilhafteste von den lumpenhaftern Priestern, die ich bisher in China getroffen. Etwa sechzig Jahre alt, zeigte die hohe Figur noch nichts von irgendwelcher Bürde des Alters, die Augen hatten einen sehr gutmüthigen Ausdruck, das Lächeln war ungemein wohlwollend, die sorgsam gepflegten Hände mit den langen Nägeln waren von auffallender Kleinheit und Weiche.

Nach der ersten Begrüßung führte uns der Abt zu dem von den Pinien völlig verdeckten Kloster, das aus terrassenförmig erbauten vier hallenartigen Gebäuden besteht. Die erste Halle bildet den Empfangsraum, in den wir geleitet wurden; an den Wänden Tapetenrollen mit frommen Sprüchen auf dem Fußboden Matten, dann an zwei Seiten einige Tische und ein Duzend hoher chinesischer Stühle. Unsere militärischen Begleiter stellten die Gewehre zusammen und öffneten die Rücksäcke, aus denen auch die von uns gespendeten vier Flaschen Mostel und die dickbauchige Flasche mit dem goldumwickelten Halse zum Vorschein kamen, beim Anblick der letzteren überzog ein behagliches Schmunzeln das faltige Antlitz des Abtes und er legte, als ob er seinem Gott für die Erfüllung eines sehnsüchtigen Wunsches danke, wie betend die Hände übereinander. Wir hatten uns einen kleinen Imbiß mitgebracht, unsere Marine-Infanteristen packten Schwarzbrot, Büchsen mit Butter und Rahm aus, und es

ging ein gemüthliches „Präpeln“ los, denn ein guter Appetit war allseits vorhanden.

Als der Mostel zu Ende, knallte der Sektproppfen an die Decke, „hau-hau“ („gut, sehr gut“) flüsternde mit verklärten Blicken der Abt, stieß mit uns auf fröhliche Östern an und goß den prickelnden Trank, den wir ihm in einem silbernen Becher kredenzte, mit eigenem Zuge hinunter. Bewundernd umstanden ihr Oberhaupt die Mönche, dieser aber sagte einem von ihnen einige Worte, und nach wenigen Minuten standen drei Schüsseln mit wohlschmeckenden kleinen Kuchen auf dem Tisch, dampfte würziger Thee in den breiten Tassen und goß höchst eigenhändig jedem von unserer Schaar der Abt aus einem Zinntruge ein Schälchen mit heißem Samschu (Reiswein) voll. Als die Kuchen dank des einnehmenden Wesens unserer Soldaten spurlos nach kaum zehn Minuten verschwunden waren, winkte der Abt von neuem, und zwei große Schüsseln mit frisch gelochten Eiern wurden aufgetragen — da halten wir unsere Östereier, an denen sich aber nicht lange die Augen ergöhten, denn auch sie wanderten im Umsehen den Weg des Gebäcks. „Weinisch,“ fragte ich den schlachshaarigen Angehörigen des Seebataillons, dessen wasserblaue Augen auf dem Tisch herumirachten, ob sich nicht irgendwo noch ein Österei verkrümelte, „können Sie denn noch mehr pappen?“ — „D,“ grünte er etwas verlegen, so'n Duzend Eierlein könnte ich noch runterknaden!“

Der Abt führte uns dann noch im Kloster umher, die völlig schmucklosen Zimmer der Mönche waren sehr sauber gehalten, desgleichen der den Abschluß der ganzen baulichen Anlagen bildenden Tempel, dessen Götzenfiguren frisch vergoldet waren. Auf dem kleinen Vorhofe des Tempels aber stand etwas ganz Märchenhaftes: ein gewaltiger Kamelienbaum, bedeckt von tausenden rother Blüten und Knospen, von denen jeder einen vollen Strauß zum Andenken empfing; der Stamm des Baumes hat einen Umfang von einem und einem halben Meter und sein Alter wird, wie ich später erfuhr, auf fünf-hundert Jahre angegeben. Da wurde noch ein Gruppenbild von dem Abt, den Mönchen, den Soldaten und uns aufgenommen, und hinunter ging's zum Strand, wo sich Seine Hochwürden, die mit den Augen ein wenig zwinkerten und sich gewiß nach einem Schläfchen sehnten, auf das wärmste von uns verabschiedeten, alles natürlich pantomimisch, da aus leicht erklärlichen Gründen eine andere Verständigung nicht möglich war.

Die Fluth war noch nicht eingetreten, und unsere Dschunke lag im Schlick, die chinesischen Schiffer wollten nicht fahren, es wäre zu schwer, so deuteten sie an, das Boot stott zu machen. Hier noch lange zu verharren, dazu hatte Niemand Lust. „Na, denn man ans Werl,“ meinte der Sergeant; wieder flogen Schuhe und Strümpfe ab, und zwölf deutsche Soldaten bemühten sich, das schwere Fahrzeug loszubringen. Es ging nicht. „Wenn wir nur Stangen hätten,“ sagte der Eine und ein Anderer: „Herrje, da giebt's ja Bambus,“ und er wies auf eine nahe Bambusanpflanzung. Wozu hat der Soldat sein Seitengewehr, wenn er's nicht gebrauchen soll? Im Umsehen waren drei Bambusstämme gelappt, sie wurden unter das Schiff gestemmt: „Eins, zwei, drei! Eins, zwei, drei! Eins, zwei, drei!“ ein lautes Hurrah, und das Boot schaukelte auf den Wellen.

Als die untergehende Sonne die Felspitzen des Lufshan vergoldete, da waren auch wir wieder im Bereiche der deutschen Kriegsflagge von Schat-se-lau.

Nachschrift.

14. April.

Das war eine unruhige Nacht! Gestern Abend saßen wir in der berühmten, kalten Offiziers-Messe zu Bieren beisammen, als dem Stationskommandanten gemeldet wurde, daß einige Sampangs an ungewöhnlicher Uferstelle landen wollten. Unser Premier-Lieutenant schickte eine Patrouille von einem Unteroffizier und vier Mann ab, mit dem Befehl, das Landen zu verbieten resp. jeden Verdächtigen festzuhalten. Kurz darauf hörten wir zwei Schüsse. Nach einer Stunde ungefähr kam der Offizier zurück, stark an einer Kopfwunde blutend, sehr erregt und meldete: „Als ich mich dem Ufer, wo die Sampangs landen wollten, näherte, ritt auf einem Gel-

# Durch eigene Kraft.

Roman

von Alexander Kömer.

42. (Fortsetzung.)

Die Baronin nippte von dem feurigen Wein und schlug dann den Sohn mit der langstieligen Vorgabelte auf die Hand. „Spötter,“ sagte sie, „und Du? Auf Deinem Bureau bist Du freilich nicht, was ich hätte erwarten sollen, aber ein paar Stunden später sieht man Dich vielleicht wieder bei Prinzess Uda. Du bist ja in auffallender Weise da persona grata geworden. Man fängt schon an, über Deine sich häufenden Anwesenheiten in der Villa Sphinx Combinationen anzustellen.“

„Gaha! Weht der Wind daher, Mamachen? Und war das der Grund Deines heutigen Besuches? Ist es denn etwas so Besonderes, wenn Deine Busenfreundin — und das ist Ihre Durchlaucht Prinzess Uda ja doch wohl — ihre Sympathien auch auf Deinen Sohn überträgt?“

Die Brauen der Baronin zogen sich zusammen. Diese spöttische, ausweichende Art ihres Sohnes reizte sie oft. „Laß die Scherze,“ sagte sie kurz, „Du bist viel zu klug, um nicht meine Gedanken zu errathen. Diese eigenthümliche Komödie, welche die Prinzessin mit diesem Mädchen, dieser Köpfe, aufführt, erregt ja allgemeinen Anstoß. Es ist natürlich, daß sich die junge Herrenwelt da eifrig betheiligt: das Mädchen ist sehr hübsch, wird mit einem gewissen Nimbus umgeben, und dient als angenehmer Zeitvertreib. Mehr wird sie keinem der jungen Cavalere werden, und meine theure Prinzess Uda, die ja leider in ihrer Zupulsivität mitunter ab-

sonderliche Dinge aufführen kann, weiß auch genau, daß unter dieser sie umgebenen Schaar kein solcher Sempel sich findet.“

„Für wen hältst Du eigentlich diese Rede, Mama? Für mich, Deinen erleuchteten Sprossen, den Du doch sicher nie zu den Sempeln zählst?“

Felix bleiches Gesicht hatte sich kühnlich gerüthet, seine Miene aber war ironisch und so ruhig wie möglich.

„Nein, Gottlob, ich brauche von Dir keine Sempelstreichche zu fürchten,“ entgegnete die Baronin hastig, während sie nervös mit dem Vornorn spielte. „Du würdest sicher, auch abgesehen von allem Anderen, kein Nachfolger, eventuell Decemantel für Prinz Anton werden wollen. Unbekannt ist Dir die chronique scandaleuse wohl nicht.“

„Mama!“ Es war ein merkwürdiger, herrischer, scharfer Ton, den man sehr selten bei Felix Waldsäuten kannte und die Baronin fuhr zusammen, sie ward noch einen Schein bleicher. Nach kurzer Pause fuhr er fort: „Ich bin sehr passiv in solchen Dingen und lege ungemein geringen Wert auf das was aus dem Klatschbasenwinkel herausquillt — verzeh! Du pflegst sonst kaum orientirt zu sein über dergleichen, diesmal hat man Dich jedenfalls geschickt in Gespensterfurcht gejagt, aber wo man so weit geht die personifizierte Reinheit in den Schmutz zu ziehen, da soll jeder Cavalere eine Lanze einlegen. Wer wagt es, die Namen von Fräulein Köpfe und Prinz Anton in unehrenhafte Verbindung zu bringen. Prinz Anton ist — nun sagen wir es immerhin unter uns — ein grüner, unreifer Junge, und Fräulein Köpfe hat eine sehr schwierige Stellung. Sie wird in die Gesellschaft gebracht und gehört nicht zu ihr.“

„Nein, sie gehört nicht zu ihr,“ fiel ihm die Mama mit deutlich vibrierender Stimme in die Rede, „und das beweisen ihr die Damen ohne Ausnahme. In den intimen Circeln der Prinzessin, dem einzigen Ort, wo die hohe Frau sie figuriren lassen kann, machen alle Damen, soweit es der Anstand und

die Etikete erlauben, Front gegen den Eindringling, und nur die Herren bringen ihr auffällige Huldigungen dar, an denen sie sich ja herausfinden kann.“

„Galt, Mamachen!“ Felix war jetzt ruhig und trug eine überlegene Miene zur Schau, als sei er der Ältere und Zurechtweisende, „laß uns zu einer richtigen Basis für unsere Unterredung gelangen. Dein Toz, in dem Du über die junge Dame sprichst, die doch unter dem Schutze der Prinzessin steht wie Du selber zugeben mußt, ist seltsam, ist ungerecht, Du kennst ihre Herkunft, weißt wie sie in diese Stellung gerathen ist. Sie hat hier nichts gethan, was für unserer Achtung unwerth machen könnte, und wenn Du gar Befürchtungen hegst wie es mir vorloman, Befürchtungen, welche es in sich schließen, daß Du das Mädchen hoch stellen mußt — so verstehe ich Deine Anklagen gar nicht. Du hast Dich da in einen Widerstinn hinein phantastirt, Mamachen.“

Die Baronin webte innerlich. Sie fühlte daß sie unvorsichtig vorgegangen war und sich eine Blöße gegeben hatte.

Die Art des Sohnes reizte sie unäglich und dabei blieb ihre durch Emily zuerst in ihr geweckte Furcht welche ihr keine Ruhe mehr ließ. Wenn der indolente Felix sich zu einer so warmen Vertheidigung herbeiließ so war das etwas sehr auffälliges. Sollte es möglich sein daß er wirklich verliebt war — und die Verliebten begehen ja die unerhörtesten Tollheiten.

Sie beherrschte sich gewaltig, sie sah ihm verstoßen prüfend in das Gesicht.

„Sag mir wenigstens was Dich in neuerer Zeit so sehr in der Villa Sphinx fesselt. Man erzählt sich daß Du zu allen Stunden des Tages dort Zutritt hast, oft noch kurz vor der Tafel zur Prinzess gerufen wirst.“

„Zur Prinzess — Mamachen, da wundert es mich wirklich warum Du nicht zunächst auf den Gedanken kommst Durchlaucht fände Gefallen an mir und ich würde für eine Zeit lang der begnadete Cavalere dem man das darbenende Herz zuneigt.“

ein Chinese an mir vorbei, auf die Schiffe zu, ich rief ihn an, er faßte in seine Tasche und warf einen Revolver fort, da mir dies verdächtig erschien, ließ ich ihn binden, er rief um Hilfe, aus dem Sampang eilten mehrere Männer herbei von denen einer mir mit einem schweren Gegenstand über den Kopf schlug, ich riß mein Gewehr herab, die Leute liefen fort, nach dreimaligem Haltruf gab ich Feuer und sah einen Mann fallen — da sich mehrere große Sampangs jetzt dem Ufer näherten, wollte ich hier Meldung erstatten und um Verstärkung bitten; den gefesselten Chinesen führen wir mit uns."

Eine zweite Patrouille von einem Unteroffizier und 12 Mann wurde abgesandt, mit dem Befehl, alle Sampangs zu untersuchen und die verdächtigen Insassen zu verhaften, auch nach dem verwundeten oder todtten Chinesen zu forschen; die dreizehn Mann sollten in den Sampangs übernachten und uns durch Feuer Signale Nachricht geben, zugleich wurden Doppelposten aufgestellt und Mittheilungen über das Vorgekommene an den Kommandanten der nächsten größeren Militärstation, Kizin und vor Allem an das Hauptquartier nach Tjingtau telephonirt, von wo der Befehl zurückkam, keine Sampang in das Meer fahren zu lassen. Da zu der letzteren Maßregel die Mittel fehlten, erbat sich unser Premier-Lieutenant telephonisch von Tjingtau eine Dampfpinasse seitens eines unserer Kriegsschiffe und erhielt auch noch im Laufe der Nacht die Zusage, Feuer Signale meldeten uns, daß die Patrouille bei den Sampangs angekommen wäre und sich dort einquartirt hatte — es waren spannungsvolle Minuten, als wir draußen um die Mitternachtsstunde nahe dem Steinhafen, auf dem der Flaggenstock mit der Kriegsfahne errichtet ist, standen: mit dumpfem Brausen schlugen die Wellen an den Strand, wenige Sterne nur am Himmel, mehrfach hörte man den: „Wer da?“ Ruf der Posten — da leuchteten blitzend die Raketen auf, drei hintereinander, uns verkündend, daß nichts Gefahrdrohendes vorgefunden sei.

Wandernd saßen wir noch einige Zeit beisammen, bis wir um die zweite Morgenstunde unsere Lagerstätten aufsuchten, zu kurzem Schlummer nur, denn vor fünf Uhr waren wir schon wieder auf den Beinen. Bald danach brachte man den erschossenen Chinesen her, es war ein Mann in den 30er Jahren, der Schuß war durch die rechte Handseite gedrungen und zum Halbe wieder hinausgegangen. Die Patrouille hatte den Todten unter einem umgekippten Sampang gefunden, aus anderen Sampangs hatte man Messer, Beile, Arzte hervor geholt, auch der von dem oerhafteten Chinesen fortgeworfene Revolver hatte am Strand gelegen. Durch Fernsprecher kam die Nachricht, daß die „Prinzessin Wilhelm“ Dampf aufgefahrt und im Laufe des Vormittags in Schatje-Kau anlangen würde.

Da Hauptmann v. B. mit seinem Zuge noch weiterer Befehle harpte, und mein Begleiter sich ihm anschließen wollte, ritt ich allein um 8 Uhr nach Tjingtau ab und traf dort bald nach der Mittagsstunde ein, von irgendwelchen Feindseligkeiten war auf der ganzen Strecke auch nicht das Geringste zu bemerken.

Eben fünf Uhr Nachmittags, kommt die „Prinzessin Wilhelm“ mit mehreren größeren Sampangs im Schlepptau zurück; wie ich höre, lag ein Fall von Seeräuberei vor, die gefangenen Mannschaften werden vorläufig bewacht und wahrscheinlich wieder den chineischen Gerichten zur Aburtheilung übergeben.

### Bunte Chronik.

Mit dem Ende der Menschheit beschäftigt sich gegenwärtig sehr angelegentlich eine philosophisch-religiöse Schule. Ein Mitglied der pariser Akademie der Wissenschaften, Mr. Faye, hat die Meinung ausgesprochen, daß eines Tages das Leben auf der Erde aufhören müsse. Die Sonne, die sich immer mehr abkühlt, werde allmählich eine feste Oberfläche bekommen und uns so des Lichtes und der Wärme berauben, beides

„Felix! Daß dies unerträgliche Spötteln es bringt mich zur Verzweiflung. Prinzess Adas Ruf wird wohl keiner von uns antasten wollen überdies zählt sie ihre vierzig Jahre — aber einen Gegenstand haben Eure intimen Unterredungen doch jedenfalls.“

„Ja den haben sie und wenn es Dein gequältes Mutterherz entlasten kann so will ich einen Vertrauensbruch begehen und Dir Aeußerungen machen für welche Du Verschwiegenheit geloben mußt wie das Grab.“

„Das brauchte ich wohl nicht ich denke Du kennst mich.“

Felix seufzte und der Seufzer klang bedenklich nach einem Zweifel, aber er fuhr lächelnd fort: „Die Prinzessin citirt Geister — nein erschrick nicht!“ schaltete er ein als die Baronin ihn entsetzt anstarrte „nicht den Geist ihres verstorbenen Gemahls, sie ist sehr froh, wenn der in seiner ewigen Ruhe bleibt aber — es gab in ihrem Leben Augenblicke, wo Andere — nun gut lassen wir ja unter dem Schleier was je das Licht scheute — kurz die erlauchte Dame wünschte in die spiritistische Wissenschaft eingeweiht zu werden und spiritistischen Sitzungen beizuwohnen unerkannt natürlich unter dem Siegel des größten Geheimnisses und ich stellte mich ihren Wünschen zur Verfügung und vermittelte die Sache.“

„Felix! Du mystifizirst mich, Prinzess Adas, diese strenggläubige Seele!“

„Oh! Mama, es wird dort keine Abgötterei getrieben, im Gegentheil, es wird der Beweis für die Unsterblichkeit der Seele erbracht, indeß, ich wollte Dein Gemüth beruhigen und es nicht aufregen. Nimm die angedeutete Thatsache und formulire sie Dir, wie Du willst, als eine neue Laune, eine Schwärmerei, einen Wahn, kurz, wie es Dir beliebt. Jedenfalls sind Deine Besorgnisse von vornhin wohl zerstreut.“

„Felix, Du bist sonderbar. Es war einmal die Rede davon, ich erinnere mich jetzt, daß Du Dich mit spiritistischen Schriften beschäftigtest, ich habe keinen Werth darauf gelegt. Ein so weitschweifender Geist wie der Deine umfaßt gern

für die Fortdauer des Lebens unerläßliche Bedingungen. Lapparent, Professor an der katholischen Universität in Paris, ist dagegen der Meinung, daß atmosphärische Einflüsse die beständig Theile des über dem Wasser befindlichen Erdbodens lösen und mit sich fortreißen, die steilen Gestade abflachen und die Oberfläche der Erde in der Weise einzunehmen trachten, daß man einen Zeitpunkt voraussehen kann, wo die Erdoberfläche vollständig eingeebnet und vom Meere bedeckt sein wird. Der Marquis von Nadailao, der in seiner im vorigen Jahre erschienenen Schrift „La fin de l'humanité beide Ansichten anführt, meint indeß, daß die Menschheit wenig Ursache habe, sich deshalb zu beunruhigen. Lapparent braucht zu seiner allgemeinen Abflachung der Erdoberfläche 4 1/2 Millionen Jahre und Faye hat für die Abkühlung der Sonnenwärme einen noch längeren Zeitraum nötig. Schlimmer wäre es bestellt und das Ende der Menschheit sehr nahe gerückt, wenn die Theorie des belgischen Akademikers, Generals Drialmont, richtig wäre, der das Wachsen der Bevölkerung mit den Nährwerthen vergleicht, welche die Erdoberfläche hervorbringen kann, und zu dem Schluß kommt, daß die Erde nur 12 Milliarden Bewohner ernähren kann. Diese Zahl werde aber im Jahre 2166 erreicht sein, nach Ablauf von 369 Jahre also wird Hunger die Bevölkerung zu decimiren beginnen.“

Jüngst wurde berichtet die Witwe des ermordeten Ministerpräsidenten Canovas del Castillo habe von den in Manila wohnenden Spaniern eine aus gediegenem Golde hergestellte Karte der Philippinen mit den Städten in Rubinen, den Inschriften in Saphiren und der Widmung in Brillanten zum Geschenk erhalten. Es dürfte nun von Interesse sein zu erfahren, daß der Schatz von Persien der glückliche Besitzer einer ähnlichen Seltenheit ist, nur mit dem Unterschiede, daß sein Eigenthum keine Karte, sondern ein Globus von ansehnlicher Größe ist, der im Palast von Teheran einen Ehrenplatz einnimmt. Auf der goldenen Oberfläche wird Land und Wasser durch die kostbarsten Edelsteine bezeichnet. Die Meere schimmern in Smaragden, Persien erstrahlt in großen Diamanten vom reinsten Wasser. England und Frankreich in Brillanten. Deutschland wird durch eine blaue Fläche herrlicher Türkisen angebeutet; zahllose Saphire bilden das Zarenreich, leuchtende Topase bezeichnen Spanien und blutrothe Granaten das schöne Italien. Indien wird in seiner ganzen Länge und Breite von Amethysten bedeckt, Perlen und Opale lassen Amerika erkennen und der dunkle Erdtheil, Afrika, bildet mit seinem Kontinent von flammenden Rubinen einen wunderbaren Kontrast zu der funkelnden See von Smaragden.

Eine sonderbare Klage, die zu einem interessanten Prozeß führen dürfte, ist in den letzten Tagen gegen den englischen Premierminister Lord Salisbury eingeleitet worden. Der Kläger, ein angesehener Industrieller der Stadt Douglas auf der Insel Man, mit Namen Robert Sinclair Cecil, verlangt nichts Anderes von dem Premier, als daß dieser ihm Titel, Majorat und sämtliche hiermit verbundenen Besitzthümer der Marquis von Salisbury, die fälschlich auf ihn übergegangen seien, zurückerstatte. Die Klage hat Herr Sinclair Cecil beim Gerichtshof der Königin durch zwei hervorragende Londoner Anwälte einleiten lassen. Die Alten sollen angeblich den Beweis enthalten, daß Herr Sinclair in direkter Linie von William, dem zweiten Grafen von Salisbury abstamme, der im Jahre 1608 Lady Catherine, die Tochter des Grafen von Suffoll heiratete. Vor diesem Bündniß hatte der Graf von Salisbury aber bereits mehrere Kinder gehabt, die ihm aus einer ersten Ehe mit einem Fräulein Margaret Sinclair, in London, geboren worden waren. Eine ungerechte Verfügung des Königs Jakob I. nun hätte die Kinder der ersten Ehe des Grafen um ihr Erbrecht gebracht, und solches den von der zweiten Frau geborenen Kindern zugesprochen. Die Beweise sollen, nach Angabe der Anwälte des Klägers, „unwiderlegbar“ sein, so daß man sich in der That auf eine interessante Gerichtsaffäre gefaßt machen kann.

Das jüngst erschienene „Tagebuch eines Politikers“ enthält eine heitere Anekdote aus der Jugendzeit der jetzigen Kaiserin Friedrich und ihres Bruders des Prinzen von Wales. Der verstorbene Lord X, der einen mißge-

Alles, was durch seine Zeit fluthet, aber Du glaubst doch sicher nicht an solchen Humbug?“

Frau Cäcilie sah viel beruhigter aus, dieser Gegenstand berührte sie nicht so tief, als das erste Gesprächsthema.

Felix zuckte die Achseln und auf seinen Zügen war schwer seine wahre Gesinnung zu lesen. „Es giebt viele Dinge zwischen Himmel und Erde, von denen unsere Philosophie sich nichts träumen läßt“, entgegnete er, „und — laß mich Dir etwas verrathen, Mama, der Zustand in dem das Menschenthum heutzutage im Allgemeinen sich befindet, ist ein grausam über, man hat wenig Freude noch an seines Gleichen. Die Einen nennen es Verfall, Entartung, die Anderen ein Aufstreben zu höheren Formen. Was mich betrifft, so spüre ich ganz schauerlich das Erstere, den Verfall, die Entartung meine ich; und wohin verirrt sich da nicht der Mensch? Er versucht es auch einmal mit den Geistern aus einer abgegangenen Periode und wendet sich an die Schatten einer zukünftigen. Das aufgekklärte Jahrhundert findet Mittel und Wege überall hin.“

Die Baronin starrte ihn verwirrt an. Es war nicht zu ergründen, ob er im Ernst oder im Scherz sprach. Sie erhob sich.

„Ich werde alt, Felix“, jagte sie resignirt, und diese ehrliche Erkenntniß war bei ihr so etwas Unerhörtes, daß ihr Sohn sie nun seinerseits verwundert ansah — „ja, ja, sich' mich nicht so ungläubig an, Felix, ich spüre es. Ich denke oft, wer weiß, wie viel Lebensstage mir der Herr noch beschieden hat, — aber — das thust Du mir nicht an, daß Du die Traditionen unseres Hauses vergißt, und — und — nein, ich will das Ungeheuerliche mit keinem ausgesprochenen Wort heraufbeschwören.“

(Fortsetzung folgt.)

stalteten Fuß hatte, sollte die Königin in Windsor besuchen. Vor seiner Ankunft berieth die Königin mit ihrem Gemahl dem Prinzen Albert, ob es nicht besser sei, die Prinzess Royal und den jetzigen Prinzen von Wales auf dieses körperliche Gebrechen, damit sie sie keinen Tactfehler begingen, vorher aufmerksam zu machen, oder ob man den Fall ihrem eigenen richtigen Gefühl überlassen solle. Man entschied sich für das letztere. Lord X erschien. Der mißgestaltete Fuß rief keine peinliche Bemerkung seitens der beiden Kinder, die bei dem Empfange gegenwärtig waren, hervor. Aber am nächsten Tage fragte die Prinzess Royal die Königin: „Wo ist Lord X?“ Die Königin antwortete: „Er ist nach London zurückgekehrt.“ „O, wie schade. Er hatte uns versprochen, Vertie und mir seinen Fuß zu zeigen.“ Die Kinder hatten den armen Lord im Corridor abgefaßt und ihm das Versprechen abgerührt, seinen Fuß besichtigen zu lassen.

### Handel und Verkehr.

Bukarest den 21. Juni 1898.

#### Protestirte Wechsel.

Handelsgericht Covurlui (Galaz.) 5.—11. Juni. G. Galazeanu 650.— Nicolai Constantinov 973.— R. M. Persecoici 100.— D. Constantinescu & D. Teodorescu 100, 300.— Jordachi J. Patrascu 85.45. H. Moses & G. Reit 600.— A. Schwanzhauser & J. Kirchner 200.— M. Ananian 500.— J. Abramovici 200.— Jordache Ghizescu 1683.— Ch. Weisbein 178.30. M. Gh. Schecanu 268.70. Ion Duzulescu 200.— Ion Munteanu 100.— Reiza Kizin, 175.10. Michel Lescher 500.— Donciu Stoian 400.— C. Dimitriu 1000.— J. Weltmann 359.— Gebr. Christofers 350.—

Handelsgericht Braila, 30. Mai—4. Juni. Ion G. Bucsa 405.10. Const. P. Nicolau 183.65. S. Tumba 140.— Stefan B. Stoianof 220.— A. Mianea 150.— Gebr. B. & E. Ruhnberg 4000.— Ghidali Jodi 303.90. Jpic Samuel 208.40, Jonisa S. Bineschi 1000.— G. Leonida 500, 500.— J. Bini 202.— Solomon Nastali et M. Marcovici 122.— J. Milas et Sohn 2118.85. 5366.— Const. P. Nicolau 183.— Nuham Grünberg 800.— Radu J. Popea 1000.— Fischel Goldstein 150.— J. Codreanu 150.— Marco Marcovici 500.— Velcu Teodor 400.— H. J. Constantin 200.— M. Nicolau 651.75.— Tel Caravia 1980.— J. Gheorghidi 500.— Solomon Rastali et M. Marcovici 780.— Tarsia J. Carjan 600.— T. Barulescu 429.50. Samuel Benglas 429.35. Stoian Cristu 300.— Ion M. Popescu 610.— P. G. Balales 403.75. G. Kaufmes 372.65.

Handelsgericht Brahova (Ploesti) 23. Mai—5. Juni. Lieutenant D. Bavelescu Gr. Sturdza 29000, 27000, 27000.— J. Munteanu 1400.— H. Petrescu 400.— C. J. Craioveanu 106.30, 124.40, 168.30. Ion Tona 364.50. P. Mihailcanu 160, 260.— Pr. R. Constantin 170.— C. Alexandrescu 3640.— N. Radulescu 600. 566.25, 451.05. D. P. Polatos 2787.10. G. Barta 253.60. Apostol Niculescu 135.— N. Jonescu 400.— Jlie S. Gheorghiu 67.75, 884.45, 224.90. G. Bintulescu 50.— Panait S. Christescu 200.— J. Jonescu 200.— J. C. Miulescu 500.— P. Dumitrescu 600.— Petre Jonescu 500.— Pr. G. Popescu 160.— J. Bercovici 822.70. J. Gheorghiu 200.— Nae Emanoil 670.90, 123.10, 350.— Ioan Popescu 456.85. J. T. Popescu 3407.85. Aronaciu Sabetah 2009, 232.75. E. L. 25. Ioan Zulepiti 523.50. D. J. Florian 300.— J. J. Rivoski 250.— Constantinescu et Stroescu 2000, 623.30, 429, 796.— Dumitru Nicolescu 300.— Bernard Weiß 250.— D. J. Doanban 500.— P. Barat 351, 179.80, 500.— Moriz Verliand 400.— Josef Grumbat 300.— Jirati Cauchi 186.80. Emanoil J. Josef 379.75, 100.— Al. Jonescu 100.— Vasile C. Dumitrescu 5000.— Nicu G. Istratescu 1503.20. Al. Andronescu 2000, 300.— Pincu Jakob 200.— A. Georgescu 382, 104.35, 471.65, 178.05. G. J. Moroiu 150.— H. Dumitrescu 500.— V. Sabrilescu-Mojsu 3000.— J. Calotseanu 600.— Gheorghide 540.— N. Steriade 2000, 2000, 2000, 1000.— M. J. Dragomirescu 400, 250.— Dragoescu 450.— C. Tariceanu 100.— N. N. Popescu 100.— A. Constantinescu 827.20.

Handelsgericht Mehedinj (T. Severin) 2.—9. Juni. S. C. Popescu 1000.— A. Müller 200.— Gh. Craciunescu 100.— Ion M. Cucu 748.70. Erica Jovanescu 323.80. C. J. Costescu 495, 319.— N. Dragomirescu 50.— Elisa A. Benoni fl. 102, 161.— P. Dumitrescu Lei 316.25, 300, 300.— Josefina Rebofel fl. 102. 150.— M. J. Bazari fl. 100.— Mihailu M. Sarbu Lei 138.20. Preda Marinescu 152.— A. Safacopulo 600.— N. Mihailescu 491.75. W. H. J. Thelmin 300.— A. Macrescu 147.65. Paralambie Diaconescu 149.70. Al. Balacescu und J. Balacescu 200.—

#### Firmeneintragungen.

(Handelsgericht Jifov, 17. Juni 1898.) Nr. 315 — Stefan Stanescu, Spirituosen, Calea Dorobantilor 80; Nr. 361 — Panait Vasiliu, Kolonialwaaren und Spirituosen „La Banatoru“, Calea Grivita 145; Nr. 317 — Stefan V. Jonescu, Kolonialwaaren, Calea Rahovei 5; Nr. 318 — Mih. J. Niculescu, Kolonialwaaren und Spirituosen, Gemeinde Catrunagi, Distrikt Jifov; Nr. 319 — Emil Reichel, Fabrik und Lager von Buchdruckerei-Lithographie und Buchbindereiarbeiten, Str. Schelari 14; Nr. 320 — Henriette S. Bhl, Mode-Manufaktur- und Galanteriewaaren Str. Carol 31; Nr. 321 — Costica A. Gheorghiu, Spirituosen, Str. Egalitati 4; Nr. 33 — Ion Saparis und S. Anagorian, Kolonialwaaren, Str. Sabroneni 47 u. 51.

Gesetz über den Bau und den Betrieb von Lokalbahnen.

Schluß. Art. 17. Die freiwillige Abtretung einer concessionirten Linie, sowie die Vereinigung mehrerer Linien kann ohne Ermächtigung der Regierung nicht erfolgen. Im Falle der Preisgebung einer Linie, sei es seitens

des Conzessionärs oder seitens der hierzu Berechtigten, verfällt die Linie ohne Entschädigung dem Staate.

Die Verordnung über die Anwendung dieses Gesetzes wird die Fälle bestimmen, in welchen eine Linie als preisgegeben zu betrachten ist, und die Bedingungen unter welchen die Berechtigten den Betrieb werden fortführen dürfen feststellen.

Im Falle der Liquidation einer Linie in Folge eines Falliments wird die Creditorenmasse die Linie einem neuen Conzessionär ohne Bewilligung der Regierung nicht übertragen können.

Im Falle die Creditorenmasse den Betrieb nicht fortführt und denselben einem neuen Conzessionär nicht übertragen kann, so wird die Linie ohne Entschädigung Eigentum des Staates, dessen Belieben es überlassen bleibt, das Rollmaterial anzukaufen.

Die Bestimmungen dieses Artikels finden ihre Anwendung nur auf jene Linien, die den öffentlichen Verkehrsdienst besorgen.

Art. 18. In der Conzessionsurkunde werden die Bedingungen, betreffend die Beförderung von Briefen, Postpaketen, Militär, militärischen Gegenständen und von Gefangenen auf den Conzessionierten Linien, so wie jene für die Beförderung amtlicher und privater Telegramme durch die der Linie gehörenden Telegraphenämter festgestellt werden.

Art. 19. Die Conzessionäre sind verpflichtet die Verbindung anderer Linien mit der ihnen übertragenen zuzulassen, wenn der Bauteamminister eine solche gestatten sollte.

Art. 20. Jene Eisenbahnlinien, die bestimmt sind ausschließlich den Dienst einer Fabrik, einer Grube, eines Steinbruches, eines Ackerbau- oder Forstbetriebes u. s. w. zu besorgen und sich nicht verpflichten, den öffentlichen Verkehrsdienst zu übernehmen, sind dem durch dieses Gesetz geschaffenen Regime, insoweit es die auf Grund des Artikels 10 vorgeschriebenen Sicherheitsmaßnahmen betrifft nicht unterworfen.

Zum Bau einer derartigen Eisenbahnlinie werden die Interessenten nur der Ermächtigung des Bauteamministeriums bedürfen, und das auch nur dann, wenn die Linie zu einer anderen Eisenbahnlinie oder zu einem schiffbaren Fluß führt.

Art. 21. Die auf Grund dieses Gesetzes Conzessionierten Linien sind als öffentliches Gut zu betrachten. Sie dürfen nicht hypothekiert werden oder irgend einem sonstigen realen Anrecht unterworfen werden. Der Conzessionär hat auf die Linie nur ein Mobilienrecht.

Art. 22. Eine Verordnung der öffentlichen Verwaltung wird die Anwendung gegenwärtigen Gesetzes in allen seinen Einzelheiten regeln.

Getreidemarkt.

Aus Braita wird uns geschrieben: Die Märkte hatten sich mit dem niedrigen Preisniveau, auf das das Getreide in der vorletzten Woche gelangt war abgefunden und bereits eine ruhigere Haltung angenommen.

Hauptstädtische Gemeindeverwaltung. Die Einnahmen der hauptstädtischen Gemeindeverwaltung in der Zeit vom 1. April bis zum 30. Mai aus den indirekten Abgaben beliefen sich auf Lei 1.291.969.56.

Handelskammer. Heute abends findet eine außerordentliche Sitzung der hiesigen Handelskammer statt, um über die Beteiligung der Kaufmannschaft an der Feier des 11.23 Juni zu beschließen.

Sparkasse. Der Rath der Spar- und Depositenkasse wird heute Nachmittag um 4 Uhr zusammentreten, um die Ernennung eines Subdirektors an Stelle des Herrn Macarescu der den Kassierposten übernommen hat, zu vollziehen.

Fallimente. Das Handelsgericht Ilfov hat nächste Woche Firmen fallit erklärt Samuel Schwarz, Schneider-Calea Moschilor Nr. 292. Anmeldefrist 13. Juli.

über das Vermögen: M. Finkelslein. Gerichtliche Formalitäten 24. Juni und 9. Juli. Jonica J. Cirol. Gerichtliche Formalitäten 30. Juni und 12. Juli.

Offizielle Börsenkurse.

Table with columns for location (Wien, Berlin, Paris, London) and date (20. Juni 1898), listing various financial instruments like Napoleon, Silberrente, Goldrente, etc.

Table for Berlin, 20. Juni, listing items like Napoleon, fette Papiere Rubel, Disconto-Gesellschaft, etc.

Table for Paris, 20. Juni, listing items like Ottoman. Bond, Türkenlose, 6% Egypter, etc.

Table for London, 28. Juni, listing items like Consolidated, Banque de Roumanie, Devis Paris, etc.

Table for Frankfurt M., 20. 20 Juni, listing items like am Rep, 100.10, 4% rum Rente, etc.

Lizitationsausreibungen.

Generaldirection der Gefängnisse 7. Juli, Lieferung von 10.000 Agr. grober Wolle, wovon 4000 Agr. weiße u. 6000 Agr. schwarz-graue.

Lizitationsergebnisse.

Schotterungsarbeiten. Die Ausführung der Schotterungsarbeiten auf der Linie Colimanesi-Riul-Badului offerirten am 11. Juni J. G. Cantacuzen 12.60 pCt.

Telegramme

(Dienst der, Agence roumaine.)

London, 20. Juni. Man meldet der Agentie Reuter aus Manilla, Admiral Dewey gestatte es den Insurgenten nicht, sich Manillas zu bemächtigen.

Washington, 20. Juni. Die Regierung hat eine Depesche erhalten, welche besagt, daß das Geschwader des Admirals Camara in einen spanischen Hafen eingefahren sei.

Rom, 20. Juni. Der König hatte eine Konferenz mit General Pelloux.

Konstantinopel, 20. Juni. Die Reklamationen Montenegro's betreff der Ereignisse in der Umgebung von Berane sind neuerdings von Rußland befürwortet worden.

Paris, 20. Juni. Die gemäßigten Zeitungen glauben, daß es Sarrien nicht gelingen werde, ein Cabinet zu bilden, während die radikalen Organe sagen, daß man

in diesem Falle ein rein radikales Ministerium bilden werde.

London, 20. Juni. Man meldet dem „Daily Telegraph“ aus Washington, daß eine Expedition unter dem Kommando des Generals Miles nach Porto Rico abgehen werde.

Sibraltar, 20. Juni. Der Kapitän eines englischen Dampfers behauptet ein spanisches Geschwader beim Cap Sata gesehen zu haben.

Paris, 20. Juni. Man versichert, daß Delombre in das Cabinet Sarrien eintreten und ein Reformprojekt behufs der Umlage der Mobiliensteuer ausarbeiten werde.

Cettinje, 20. Juni. Der Sultan hat Saadedin Pascha beauftragt, sich unverzüglich nach Berane zu begeben, die Verantwortlichkeiten festzustellen, die Schuldigen zu bestrafen und den Abgebrannten Entschädigungen im Einverständnis mit dem montenegrinischen Gesandten zuzugestehen.

New-York, 20. Juni. Der „Herald“ meldet, die Kubaner hätten Cuero bei Santiago besetzt. Cuero wird als Basis des Verkehrs zwischen Admiral Sampson und den Kubanern dienen.

Rom, 20. Juni. Der König hat gestern u. heute den Senator Firroli empfangen.

Berlin, 20. Juni. Man meldet der Agentie Wolff aus Belgrad, daß der Kampf in Altserbien zwischen den christlichen Serben und den mahomedanischen Albanesen durch eine Wendetta hervorgerufen worden sei.

Letzte Nachrichten.

Vertagte Lotteriezählung. Wie uns aus Verlad gemeldet wird, ist die Ziehung der Lotterie für den Bau der römisch-katholischen Kirche, die am vergangenen Sonntag stattfinden sollte, auf den 10. Juli vertagt worden.

Mühlbrand. Ein heftiges Feuer hat einen Theil der Mühle C. J. Rimniceanus in Ploesti zerstört. Der Schaden beläuft sich auf 10000 Lei.

Humänische Turnschule. Gestern fand im rumänischen Turn-Schieß- und Fechtverein die Schulprüfung statt, welche um 6 Uhr abends mit der feierlichen Prämienvertheilung schloß.

Merkwürdige Redlichkeit. Daß es heute noch ehrliche Käuze gibt, macht folgender Fall klar. Der Doktorand Damian verlor gestern auf der Straße ein Portefeuille mit 860 Lei.

Restaurierungsarbeiten. Der Chefarchitekt des Kultusministeriums C. Baicoianu, wird sich in der nächsten Woche nach Dorohoi begeben, um Verfügungen für den Beginn der Restaurierung der von Stefan dem Großen erbauten St. Nicolai-Kirche zu treffen.

Deutsche Schulanstalten der evang. Gemeinde Die öffentlichen Schulprüfungen finden Donnerstag den 11. (23) Juni von 8 Uhr an für die höhere Mädchenschule in der Aula der Mädchenschule, Freitag den 12. (24) und Sonnabend den 13. (25) Juni für die Knaben- und Realschule in der Aula der Realschule und Montag den 15. (27) Juni 8 Uhr für die Mädchenschule in der Aula der Mädchenschule statt.

Der Gemeindevorstand.

Bergnügungs-Anzeiger.

- List of leisure activities: Glastium Luther, Jeden Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerst., Samstag, und Feiertag, von 5 Uhr an großes Militärkonzert; Pragadirtu-Saal, Täglich Militärmusik; Colosseum Oppler, Täglich Konzert; Chauffee Kisselef, Täglich Vor- und Nachmittag, Konzert Rubinstein; Gradina Sinai, Täglich Vorstellung der Variete- und Possengesellschaft; Tomes-Piergarten, Boulevard Elisabetha; Cafe Boulevard, Konzert Peters.

**Kurs-Bericht vom 21. Juni u. St. 1898**  
**Wechselstube C. Steriu & Comp.**  
 im eigenen Hause. — Strada Lipscani No. 19  
**Bukarester Kurs**

3 Uhr Nachmittags.		Kauf	Verkauf
Innere Rente . . . . .	4 prc.	92.50	93.50
Aeusserer Rente . . . . .	4 prc.	93.50	94.50
Innere Rente . . . . .	5 prc.	99.25	100.25
Aeusserer Rente . . . . .	5 prc.	99.25	100.25
Rente perp. . . . .	5 prc.	100.75	101.50
Staats-Obligat. . . . .	6 prc.	100.25	101.75
Cred. fonc. urb. Jassy . . . . .	5 prc.	93.—	94.—
Cred. fonc. urb. . . . .	5 prc.	98.75	99.50
Cred. fonc. rural . . . . .	5 prc.	100.75	101.50
Municipal-Oblig. . . . .	4 1/2 prc.	97.50	98.50
Municipal-Oblig. 1883 . . . . .	5 prc.	101.—	101.75
Municipal-Oblig. 1890 . . . . .	5 prc.	99.50	100.—
Ban National-Bank Aktien . . . . .		227.0	232.0
Banca Agricola . . . . .		315	325
Vers. Ges. Dacia-Rom. . . . .		470	475
Vers. Ges. Nationala . . . . .		540	550
Ban. Bau-Gesellschaft . . . . .		75	95
Basalt . . . . .		330	390
Oesterreichische Gldn. . . . .		2.10 1/2	2.12
Deutsche Mark . . . . .		123.50	1.25
Französ. Banknoten . . . . .		100.—	101.—
Kubel . . . . .		2.57	2.70
Napoleonor gegen Gold . . . . .		20.04	20.08

**Geheime Krankheiten und Impotenz,**  
 Hautleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Gharubeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 27 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt  
**Dr. Friedrich Thör,**  
 Strada Emigrat Nr. 1. Eingang nur von der Str. St. Voivozi  
 Von 10 — 1 und 3 — 8 Uhr. 363-278

**MEHADIA (Herkulesbad).**  
**Dr. Némety,**  
 welcher die Praxis seit 20 Jahren in Mehadia (Herkulesbad) ausübt, bringt zur Kenntniss seiner Klienten, daß er seine Wohnung aus dem Franz. Jofefs Hof in die Villa „Nestorovici“ neben der Post verlegt hat. 4373

**De Inchiriat**  
**VILLA N. THOMESCU**  
 din Predeal, pozițiune predominantă, în fața Gărei  
 3 apartamente câte 3 camere mobilate tot din nou.  
 Adresa Proprietarului : 390 10  
 Bucuresci, Calea Griviței 94,

**Zu Verkaufen**  
**PARZELLIRTE PLÄTZE**  
 von  
**Lei 1.50 per Quadratmeter**  
**bis 50 bani**  
**am Ufer des Schwarzen Meeres**  
 und des  
**Techir-Ghiol-Sees**  
**Vorteilhafte Zahlungsbedingungen**  
 u. zw. in der Zeit von 4 Jahren in 16 vierteljähr. Raten.  
 Sämtliche zu verkaufende Parzellen gewinnen ausserordentlich an Werth durch ihre von ärztlichen Autoritäten, anerkannt gesundeste Lage in der Dobrogea, sowohl in Bezug auf das Klima, als auch der quellenreichen Gegend wegen in der Nähe des Sees. Der Beweis für diese Behauptung liegt in der Thatsache, dass die Epherie der Civilspitaler in Bucarest dort ein grossartiges Marinespital angelegt hat.  
 Jede nähere Auskunft sowie Zusendung von Plänen dieser Gegend gratis durch den Eigenthümer  
**I. MOVILA**  
 367-27 Bucarest, Str. Dómnei 27

**Gesucht**  
 für eine größere Spiritusfabrik der Moldau, tüchtigen, selbständigen Magasinier für das Spiritus-Depot, mit Spiritus-Manipulationen u. Calculationen durchaus vertraut.  
 Nur Reflectanten mit Prima Referenzen werden berücksichtigt. Kenntniss der rumänischen Sprache Bedingung. 4512  
 Offerten unter M an die Expedition dieses Blattes.

**Das Waarenhaus**  
**Schweitzer & Co.**  
**LA DUCIPAL**  
 39614 Strada Lipscani No. 66  
 empfiehlt den geehrten Damen sein reichhaltiges Lager in Seidenwaaren, Brochés (schwarz und färbig), Porgés, Tafta glacés etc. etc., sowie die geschmackvollsten Wollstoffe, Grenadines und Zephire.  
**ALLERLETZTE NEUHEITEN**  
 Zu staunend billigen Preisen.

**Bukarester Turnverein**  
 Strada Brezoianu No. 35

Anlässlich der  
**Donnerstag, den 11 (23.) Juni 1898:**  
 stattfindenden  
**Gedenkfeier**  
 an die vor 50 Jahren stattgefundene ruhmvolle Vertheidigung Bucarests durch die Pompiers gegen die Türken ist, wie an alle übrigen hiesigen Deutschen Vereine, so auch an den Turnverein, eine Einladung seitens des Herrn Bürgermeisters der Stadt Bucarest ergangen, sich mit der Fahne an dem Festzuge zu betheiligen und findet der **Abmarsch vom St. Georgs-Platz 1 Uhr Mittags** statt.  
 Die geehrten Mitglieder werden zu diesem Zwecke gebeten sich längstens **halb 1 Uhr Mittags** am gemeinschaftlichen Versammlungsorte „**Gasthaus zu den Katakomben**“ Str. Blanari (in nächster Nähe des St. Georgsplatzes) einzufinden zu wollen.  
 Am zahlreichen und pünktlichen Erscheinen wird gebeten  
 Gut Heil!  
**Der Turnrath.**

**GRĂDINA SINĂIA**  
 DIRECTION HAIMOVICI  
**FRÜHER HUGO-GARTEN**  
 Heute und täglich  
**VORSTELLUNG**  
 Collossaler Erfolg!  
 Nur noch 4 Tage Gastspiel des berühmten Pariser Diseur's  
**Mr. ETSUGUA**  
 mit seinem eigenen Repertoire.  
**SOEURS MASCOTTE**  
 Excentrique Duettistinen.  
**Josef Grossmann**  
 ferner gelangen folgende Posten zur Aufführung.  
**Der Herr Schwiegervater**  
 Sie muss nach Karlsbad  
 Flori's Namenstag.  
 Eintrittspreise: während des Gastspiels des Mr. Etsugua  
 Res. Sitz Lei 4. I. Stal Lei 2.50 II. Stal Lei 1.50

**Geplaz**  
 Strada Viilor-Măgurelle (Filaret) gelegen, am Industriegeleise, mit bequemer Ab- u. Zufuhr, für industrielle Zwecke, sowie als Lagerplatz für Maschinen u. Waaren recht geeignet, wird sogleich  
**Verpachtet.**  
 Informationen ertheilt die Exped. d. Blattes. 441-2

Unter den natürlichen Sauerwässern nimmt der  
**Krondorfer**  
 alcal. SAUERBRUNN  
 laut Analysen unserer Autoritäten  
**qualitativ den ersten Rang ein.**  
 Vertreter für Rumänien  
**Voss & Siebeneicher**  
 Bucarest  
 Strada Smărdan 24.

**BAUPLATZ**  
 Ecke Strada Icónei mit schöner Façade, canalisirt  
**WASSER & GAS, TROTTOIR**  
 Tramway in unmittelbarer Nähe nach 2 Richtungen, sehr geeignet für Wohnhäuser oder Geschäfte, ist im Ganzen oder in Parzellen zu billigstem Preise zu verkaufen.  
 Auskunft ertheilt die Red. d. Bl. 4422

Am 1. Juni 1898  
**Eröffnung der Badesaison**  
 des  
**GRAND HOTEL CALIMANESCI**  
 mit feinem Restaurant vorzüglicher französischer, deutscher und orientalischer Küche, einheimische und fremde Getränke. Das Hotel ist elektrisch beleuchtet und von prächtigen Parkanlagen umgeben. — Zu jederzeit prompte Bedienung bei modesten Preisen.  
 Hochachtend  
**N. Ulmeanu, Eigenthümer**  
 3937

**DIE KÖNIGIN DER MINERALWÄSSER**  
 VON SIEBENBÜRGEN.  
**BODOKER Matild-QUELLE**  
 neuerlich analysirt und in Folge seines vorzüglichen Eigenschaften zum Verkaufe zugelassen.  
 Durch seinen reichen Gehalt an den werthvollsten mineralischen Substanzen ist dieses Wasser ein alcalischer Säuerling ältester Ranges.  
**DIE BODOKER MATILD-QUELLE**  
 liefert ein zu jederzeit vollständig reines u. klares Wasser, welches sowohl als hygienisches Getränk als auch als Weinsäuerling allen Anforderungen, welche an ein ausgezeichnetes Mineralwasser gestellt werden können, vollständig entspricht. 440-1  
 Zu haben in allen bedeutenderen Colonialwaarenhandlungen, Droguerien und Apotheken sowie im  
**Haupt Depot: G. GIESEL**  
 BUCAREST — 59, Calea Moşilor No. 39

**Für Unternehmer.**  
 2 Große Saug- und Druckpumpen complet, sowie mehrere Holzkästchen zum Waschen von Beton-Ries, gebraucht, aber in gutem Zustande, billig zu verkaufen.  
 Bucher u. Durrer  
 369 10 Parquettenfabrik. — 27, Soseana Basarab 29.

**Frații GEORGE ASSAN**  
**Farben, Oel, Lack & Kitt-Fabrik**  
 BUCAREST  
 Soseana Stefan cel Mare 131  
 Geriebene Oelfarben in fester Form für Anstreichen von Holz, Metall etc. garantirt rein.  
 Zinkweiss (weiss, blau u. grau). Blei und Eisenminium, Schuppenfarbe.  
 Depot in allen Droguerien und Farben-Geschäften.  
 453-2

Vermeiden Sie unfiltrirtes Wasser zu trinken!  
 Durch den  
**BÜHRING-FILTER**  
 autorisirt von dem hohen Sanitätsrath erhält man reines, gesundes Trinkwasser.  
 General-Depot bei: **Salter & Cuno, Bucarest**  
 Str. Colței No. 31 4305  
 und in den größeren Galanterie und Porzellanhandlungen.

**Farbenfabriken vom Friedr. Bayer & Co.**  
 Elberfeld.  
 Abtheilung für pharmaceutische Products.

**SOMATOSE**  
 ein aus Fleisch hergestelltes und die Nährstoffe des Fleisches (Eiweisskörper und Salze) enthaltendes Albumosen-Präparat geschmackloses, leicht lösliches Pulver, als hervorragendes  
**Kräftigungsmittel**  
 für  
 schwächliche in der Magenranke, Ernährung zurückgebliebene Wöchnerinnen, an englischer Personen, Krankheit leidende Kinder Brustkranke, Genesende.  
 besonders für  
**Bleichsüchtige**  
 ärztlich empfohlen.  
**Somatose regt in hohem Maasse den Appetit an.**  
 Erhältlich in den Apotheken und Droguerien. 299 17

# GROSSES RUMÄNISCHES WAARENHAUS DIMITRIE PETRESCU

CALEA MOȘILOR No. 1 (Ecke des St. Anton Platzes).

Für die Frühjahrs- & Sommersaison sind alle Neuheiten in Wollstoffen, Seiden, Samten, Schleiern, Zephyrstoffen, Piquets etc., angekommen.

Grösste Auswahl in Holl. Leinwand, Chiffons, Madepolons jeder Breite und Quantität v. Lei 11.75 per Stück an. Sehr guter Chiffon von 36<sup>1</sup>/<sub>2</sub> m. bis zu den feinsten Qualitäten.

Servietten, Tisch-, Hand- und Taschentücher, Strümpfe  
Wäsche für Damen, Herren u. Kinder

Brautausstattungen fertige und auch auf Bestellung.

In diesem Geschäfte können komplette Brautausstattungen von Lei 150.- bis Lei 10.000 angeschafft werden.

Stickereien, Spitzen, Valenciennes-Gewebe.

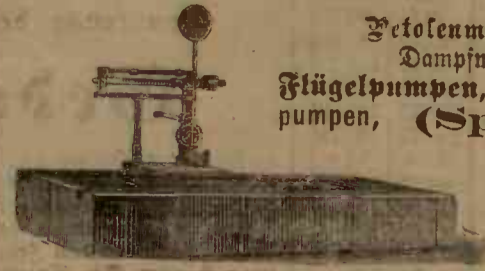
Besondere Abtheilung für Teppiche, Vorhänge, Möbelstoffe etc., sowie alle Artikel, welche in die Tapezierbranche einschlagen.

318 15

Eigenes grosses Atelier für Bestellung jeder Art von Wäsche, Handstickerei und Hemden nach franz. Muster und speziellem System. Infolge einer durch Frankreich, England und die Schweiz unternommenen Reise, wobei bedeutende Einkäufe in Seiden und Wäschewaren gemacht wurden, kommen diese Sachen zu unerhört billigem Preise zum Verkaufe.

# W. Büttiker

Bucarest Nr. 37 Str. Academiei Nr. 37 Bucarest.



Petroleum-, Gas-, und Benzin-Motoren.  
Dampfmaschinen, Dampfessel, Reservoirs.  
Flügelmaschinen, Niagarapumpen, Doppelkolbenpumpen, (Spezialität: Garbensumpfen aller Arten und Größen. Schwedische Automat Dampfmaschinen, Feuerpumpen, Werkzeugmaschinen, hydraulische Widder. Schenck'sche Waagen in jeder Größe

Bohrrohren, geschweißt und genietet, Bohrwerkzeuge, Dampfmaschinen, Dampfessel für Tiefbohrungen.

Hanf- Gummi- und Spiral-Schläuche

Kessel-Armaturen und sonstige technische Artikel.  
Transmissionsriemen und Seile.

363-9

Lehr-Zeugnisse stets vorrätig in der Buchdruckerei des Bukarester Tagbl.

MASINE AGRICOLE si INDUSTRIALE  
**WATSON & YOUELL**  
14 STR. ACADEMIEI 14 Bucuresci 14 STR. ACADEMIEI 14  
GALATZ si BRAILA



## GROSSES NATIONALES RUNDGEMÄLDE

DARSTELLEND

DIE ERSTÜRMUNG DER REDUTE GRIVITA AM 30. AUGUST 1877.

Colossales Rundgemälde von den Münchner Künstlern

PUTZ

KRIEGER

FROSCH

REISACHER

und NEUMANN

nach lokalen Anschauungen ausgeführt.

GEÖFFNET v. 9 UHR VORM.—6 UHR ABENDS.

Eintrittspreis Lei 1 pro Person, Kinder, Militär und Studenten die Hälfte.

DONNERSTAG HIGH-LIFE

von 2—6 p. m.

392-7

Entree Lei 2 pro Person, Kinder Lei 1.

BULEVARDUL COLTEI (neben der Primarie)

Die besten Treibriemen

Garantie für bestes  
**englisches Kernleder**  
Spezialität  
**Halbgeschränkte Riemen**  
für Mühlenbetriebe geeignet, ferner Dynamo-Riemen, nur gefittet, prima Näh- und Binder-Riemen; Pumpenlappen und Manchetten.  
Reparaturen prompt und billig.  
**Adolf Gustmann**

Bukarest, Str. Domnei 9, neben der Hauptpost.

„De Inchiriat“-Zettel stets vorrätig in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“.

### BAIA CENTRALA

BUCAREST, STR. ENEI 11.

Besteingerichtete Dampf- und Wannenbäder in der Hauptstadt. Wannenbad für 1 und 2 Personen. Kalte und warme Basinbäder; heisse Luft (Hammam); Massage Zimmer

**Preis eines Bades Lei 2.40**

Im Abonnement 10 Billets 20 % Reduction.

Hygien. Luxusbad (Dampf oder heisse Luft) pro Person Lei 4 — 2 Personen Lei 9.

MEDIZINISCHE ABTHEILUNG: 180—27

Modernste Hydrotherapie, Electro-Medizin, Schwedische Heilgymnastik, System Dr. Zander in Stockholm.

Mechanotherapie und Massage. Coiffeurdienste unentgeltlich.

Sanitätsbehördlich approbirter Hühneraugen-Operateur Bernhardt zur Verfügung des Publikums.

N. B. Prospekte sind bei der Direktion erhältlich.

Lücköger Hammerwerke und Werkzeugfabrik  
**Hoefinghoff & Schmidt**  
Maschinentechnisches Geschäft  
Delstern i/W. Leipzig, Bucarest

Grosses Lager von Werkzeugen und Werkzeugmaschinen für mechan. Ateliers, Schlosser, Klempner, Schmiede u. s. w.  
Einrichtung ganzer Werkstätten.

Niederlage von deutschem Walzisenblechen, engl. Werkzeugstahl, Schrauben, Nieten, Ziereisen, Rosetten, Draht, Glitterspitzen und allen Eisenwaren.

Vertreter: **Hgon Groner**  
Boulevard Carol I. No. 5, Bucarest  
(im Hause des Kriegsministeriums.) 173—157

**Mitraszewski's**  
**Großes Schwimm-Bassin**  
Strada Politiei 4,  
täglich mit filtrirtem Wasser frisch gefüllt, bestrenomirten Douchen, ist von 6 Uhr früh bis 8 Uhr abends geöffnet.  
Von 10—12 Uhr Mittags für Damen.  
1 Bad 80 Bani, Abonnement von 10 Bädern 6 Lei. 3796

**Beste Kapitalsangabe**

Ein höchst lucratives medizinisches Präparat, welches bereits seit einer Reihe von Jahren in Deutschland sich äußerst günstig eingeführt hat und auch von der höchsten Medizinalbehörde in Bukarest für Rumänien die Concession erteilt worden ist, soll der lästigen u. hohen Zollspesen wegen für das Königreich Rumänien die Concession, an einem Unternehmer betreff eigner Fabrication verkauft werden.  
Nähere Auskunft erteilt: **F. Bohwig i. Jilau, Königreich Sachsen (Germania).** 4502

**Kein Fussleiden mehr!**

keine Hühneraugen, keine Schweissfüsse  
keine Verhärtungen keine Schwielen.  
keine Frostbeule keine Sohlenrissen  
nach kurzem Gebrauch Erleichterung des Gehens, wenn Schuhe mit **Dr. Högyes'sche Hygienische patent Asbest-Einlags-Sohlen** versehen. 357-11

Preis per Paar Frs. 1.50, doppelt starke Frs. 3.—  
In welchem Maasse sich diese Einlage bewährt, beweist am besten, dass die k. u. k. gemeinsame und k. ung. Honvéd-Armee 21.900 Paar bestellt hat, welche bereits abgeliefert wurden.

Versand gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages. Prospekte, Danksagungen und Aufklärungen gratis.  
**Allgemeine Asbestwaaren Fabrik, Wien-Budapest.**  
Haupt-Depôt für Rumänien bei: **A. S. Lindenberg**  
Bucarest — Str. Smârdan No. 10

**Eröffnungsanzeige**

Beehre mich dem p. T. Publicum und meinen zahlreichen Freunden bekannt zu geben, dass mein

## Restaurant & Bierhalle

6, Boulevard Elisabeta 6  
eröffnet ist.

**BESTRENNOMIRTE KÜCHE**  
warmer und kalter Speisen.

Hochachtend  
**EDUARD BONIM**  
4177

**Weinverkauf**

Empfehle dem geehrten Publikum meine reinen und auserlesenen Weine in folgenden Qualitäten und Preisen:

rot 1879-er Golu Drincea p. Lt. Lei 2.50  
" 1893- " " " " 1.40  
weiss 1894- " Drăgășani " " " 1.20  
" 1879- " Dealu mare " " " 2.50  
Weinessig rein. " " " 1.—

Bestellungen per Postkarten von 5 Liter aufwärts ins Haus zugestellt

Hochachtend  
**Friedrich Wildner**  
Calea Dudești, 128—130  
1—48